

unsere zukunft
atomwaffenfrei

Zeit zum Handeln

Der neue Überprüfungsprozess des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages (NVV) hat begonnen. Die Zeit drängt. Die Kritik an der mangelnden Vertragstreue der Atomwaffenstaaten, die ihre Atomwaffenarsenale modernisieren statt abrüsten, der mangelnden Vertragstreue von Nichtatomwaffenstaaten, die sich Nukleartechnologie für den Atom-bombenbau aneignen statt regenerative Energien zu nutzen, wächst.

Die Pressehütte Mutlangen hat sich erneut mit einer Aktionsreise für die nukleare Abrüstung stark gemacht. Wir berichten darüber in diesem FreiRaum auf den Seiten 6 und 7.

Handlungsdruck entsteht auch aus der Tatsache, dass der START 1-Vertrag im Jahr 2009, d.h. vor der nächsten Überprüfungs-konferenz ausläuft. Kurz danach, 2012, endet die Laufzeit des Moskauer Vertrages, der einzigen abrüstungspolitischen Regelung aus der Zeit der Präsidentschaft von George W. Bush. Diese bilateralen Regelungen müssen durch Folgeabkommen fortgeführt werden, wenn das internationale Abrüstungsregime nicht weiteren Schaden nehmen soll.

In Wien stritten die Diplomaten wieder über die Hälfte der Konferenzzeit um die Tagesordnung, fanden aber schließlich einen Konsens. Auch in der Abrüstungskonferenz in Genf, wo der ergebnislose Streit um eine Tagesordnung schon über Jahre andauert, sind Hoffnungsschimmer zu entdecken. Die sechs Präsidenten für die Sitzungen in diesem Jahr haben sich zusammengeschlossen und gemeinsam einen Tagesordnungsvorschlag erarbeitet. Vielleicht gelingt es auf diese Weise, dass dieses UN-Gremium wieder seine inhaltliche Arbeit aufnimmt.

Vor 20 Jahren wurde der INF-Vertrag unterzeichnet. Er führte zum Abzug der Atomraketen aus Mutlangen. Wir wollen in einer Zukunftswerkstatt gemeinsam Schritte entwickeln, wie wir in Deutschland zu weiterer nuklearer Abrüstung kommen können, als Beitrag für eine atomwaffenfreie Welt.

Gemeinsam mit unserem Landrat Klaus Pavel, dem Gmünder Oberbürgermeister Wolfgang Leidig und dem Mutlanger Bürgermeister Peter Seyfried lädt die Pressehütte Sie am Wochenende 7./8. Dezember nach Mutlangen ein. Merken Sie sich den Termin schon vor! wsh ●

Uran in Bomben

Wie ein Puzzle gestaltet sich die Aufklärung über die geheimgehaltene Verwendung verschiedener Uranzusammensetzungen in Bomben. Während Verteidigungsministerien und Waffenhersteller Stillschweigen darüber bewahren, ob und in welcher Menge und Form radioaktive Materialien in Bomben Anwendung finden, mehrten sich in den vergangenen Jahren die Hinweise auf neue Entwicklungen in erschreckendem Ausmaß.

Der Brite Dai Williams entdeckte, dass in Waffenpatenten die mögliche Verwendung von Uran angegeben ist. Das kanadische Uranium Medical Research Center (UMRC) ließ Proben von Bombenkratern und Urinproben der Bevölkerung aus Afghanistan untersuchen und fand sehr hohe Uranwerte, wobei zum ersten Mal der sogenannte Fingerabdruck kein abgereichertes Uran zeigte. Leider ließen die afghanische Sicherheitslage, aber auch das Budget unabhängiger Anti-Uranwaffen Organisationen es bisher nicht zu, diese Ergebnisse von einer weiteren Seite bestätigen zu lassen, so dass diese Erkenntnisse von Vielen vorsichtig nur als Hinweise bewertet werden. Wie auch im Strahlentelex berichtet, zeigte Dr. Chris Busby Auffälligkeiten des Urangehaltes in der Luft bei britischen Meßstationen – mit entsprechender zeitlicher Verzögerung – nach den anhaltenden Bombardierungen der letzten Kriege, ähnlich wie früher bei den oberirdischen



Atomtests. Im Libanon stellte der anerkannte Nuklearphysiker Qobeissi bei Strahlenmessungen an Bombenkratern hohe radioaktive Werte fest. In diesem FreiRaum wird es intensiver darum gehen, welche weiteren Untersuchungen diese unabhängigen Wissenschaftler und auch Marion Küpker für die GAAA angestellt haben, um diese Hinweise beweiskräftig zu machen. (siehe S. 11-14) mk ●

Aus dem Inhalt:

GAAA

Unsere Arbeit ist gefährdet S. 2

Jugend

Wie geht es mit den Abrüstungsverhandlungen weiter?!

Auch die Jugend mischt in Wien mit S. 5-7

Aktion

Aktionen und Inspektionen in Büchel geplant S. 3

Erlebnisberichte aus Faslane, Bombodrom und Heiligendamm S. 9-10

Uranwaffen

Belgien leitet Ächtung von DU-Munition ein

Untersuchung zweier Deutscher auf Uran-Kontamination

Uranwaffen im Libanon

Neue Erkenntnisse aus britischen Veteranenstudien S. 11-14

Personalien

Janet Bloomfield von Abolition 2000 und

Nagasaki's Bürgermeister Iccho Itoh weilen nicht mehr unter uns S. 15

von links nach rechts:

Dr. Chris Busby, Marion Küpker (GAAA), John LaForge (Nukewatch) und Dai Williams beim Informationsaustausch im Februar in London



Gewaltfreie Aktion
Atomwaffen Abschaffen



Pressehütte

Liebe FriedensfreundInnen, schöne Anti-Atomwaffen Sommertage wünscht Euch nach den aufregenden Aktionen der letzten Zeit, ob in Faslane, Schottland; in Wien; beim Bombodrom oder in Heiligendamm, die FreiRaum-Redaktion, die im Augenblick nur aus mir, Marion, besteht. Roland hat eine Koordinationsstelle zusätzlich im Trägerkreis „Atomwaffen abschaffen - bei uns anfangen!“ angenommen und hält sich mit der Redaktionsarbeit zurück. Ein Trauerfall in seiner Familie macht ihm zudem zu schaffen. Wolfgang ist von einem Auto erfasst worden und liegt mit kaputter Schulter im Krankenhaus. Herzliche Anteilnahme und gute Besserung an Euch Beide! Julia arbeitet ja bekanntlich in einem neuem Bildungsprojekt zu Atomwaffen. Und bei mir ist die Wohnung wegen eines Wasserschadens zur Hälfte unbewohnbar. Immer noch haben wir Probleme die laufenden FreiRaumkosten zu decken. Obwohl die GAAA und Mutlangen einen festen Betrag zusteuern, haben wir im letzten Jahr mit einem Minus von 1800 Euro abgeschlossen. Die kommende FreiRaum-Ausgabe wird voraussichtlich eine Notausgabe von nur 8-Seiten und mit einem Fragebogen an die LeserInnen versehen sein, mit welchen Veränderungen sie eine Lösung des FreiRaumproblems sehen. Weiter werden wir die neue Kampagne des Trägerkreises „Atomwaffen abschaffen - bei uns anfangen!“ vorstellen. Wir überlegen gerade, ob der FreiRaum überwiegend zum Sprachrohr dieser Kampagne werden soll - aber auch sie kämpft noch mit finanziellen Engpässen. Zudem wäre es zumindest aus meiner Sicht bedauerlich, wenn im FreiRaum der Lobbyarbeit größeres Gewicht gegeben würde als den gewaltfreien Aktionen gegen Atomwaffen. Beides bedingt sich und braucht seinen Platz. Eine weitere Überlegung der Redaktion ist das Beschränken des FreiRaums auf LeserInnen, die auch dafür zahlen. Unsere Informationen würden dann aber weniger Verbreitung finden. Spenden sind vor diesem Hintergrund mehr als erwünscht!

Die FreiRaum-Redaktion
Marion Kúpker (mk)
Wolfgang-Schlupp-Hauck (wsh)
Roland Blach (rob)

GAAA in Not

Die Gewaltfreie Aktion Atomwaffen Abschaffen gehört zu den wenigen noch verbliebenen gewaltfreien Aktionsgruppen der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Sie entstand aus der Atomteststopp-Kampagne, die 1996 erfolgreich ihre Arbeit beenden konnte, weil internationale Proteste einen umfassenden Atomteststoppvertrag erzwangen. Das „Sterben“ der Atomteststoppkampagne war also gleichzeitig die Geburtsstunde der GAAA, die wir ausgiebig feierten. Sie ist eine landesweite Organisation. Während es in den Anfangsjahren möglich war, alle Arbeiten untereinander aufzuteilen, führte der zunehmende Arbeitsdruck zur Einrichtung zweier Koordinationsstellen: Roland Blach wurde zum nationalen Koordinator und Marion Kúpker zur internationalen Koordinatorin ernannt.

Die Aufgaben bestehen u.a. aus Büroarbeit, Recherchen - und Redaktionsarbeit für unsere Zeitung ‚FreiRaum‘, die wir gemeinsam mit der Friedens- und Begegnungsstätte Mutlangen herausgeben, der Vorbereitung unserer Jahresversammlung, in der Vernetzung mit anderen gewaltfreien Aktionsgruppen, der Teilnahme an Bündnistreffen, an Konferenzen, in der Lobbyarbeit, sowie der Organisation von Aktionen und Rundreisen mit Vertretern der internationalen Friedensbewegung u.v.a.m.

Um unsere politische Unabhängigkeit als Aktionsgruppe bewahren zu können, aber auch, weil eine aufwändige Vereinsarbeit von uns nicht geleistet werden kann, setzten wir auf sog. mailings – Spendenaufrufe per Brief, um Daueraufträge für Spenden und Einzelspenden für unsere kontinuierliche Arbeit zu bekommen. Hier nochmal einen besonderen Dank an unsere bisherigen SpenderInnen!

Warum es nicht reicht

Das Spendenvolumen ist über die Jahre nur leicht zurückgegangen. Aufgrund der Koordinierungsstellen haben wir aber einen erhöhten finanziellen Bedarf. Für die Profiarbeit wurde zwar etwas mehr gespendet, für den Bürobedarf aber weniger.

Unsere Reserven sind aufgebraucht und wir haben jetzt ein zu erwartendes Minus von 2000-3000 Euro und keinen weiteren Handlungsspielraum. Jede/r weiss, wie sehr der Existenzdruck in der Gesellschaft zugenommen hat: mehr Arbeitsaufwand für weniger Geld, weniger Freizeit auch für politische Aktivitäten... Seit Einführung des Euros sind unsere regelmäßigen Kosten enorm gestiegen. Das über die ‚mailings‘ Gependete reicht fast nur für die Portokosten unserer ‚mailings‘, sodass wir kaum noch eins durchführen. Andere Organisationen, die in der Vergangenheit gern mal einen höheren Betrag für unser wichtiges Thema gespendet haben, haben heute selbst Engpässe. Roland, mittlerweile Familienvater von zwei Kindern, ist bereits vor Jahren in Vollzeitarbeit zur DFG-VK übergewechselt, da er dort zumindest ein gesichertes Gehalt hat und erledigt die größten GAAA-Arbeiten für ein sehr geringes Entgelt noch nebenbei. Bei Marion stehen bereits drei Monate der Aufwandsentschädigung aus.

Vorschläge zur Rettung

Vor dem Hintergrund unserer jetzigen finanziellen Situation und einem zusätzlichen Minus, das der FreiRaum jährlich mit sich bringt (ein Teil wird von Mutlangen und ein Teil von unserer „leeren GAAA-Kasse“ übernommen), wissen wir ehrlich gesagt gerade nicht, wie es weiter gehen kann und soll. Als KoordinatoInnen sind wir auch überfordert, noch für das Werben von Spenden verantwortlich zu sein. Vielleicht hat jemand Zeit, sich das zur Aufgabe zu machen. Vielleicht können zudem alle bisherigen SpenderInnen überlegen, ob es möglich ist, den bisher gespendeten Dauerauftrag zu erhöhen, da sich die realen Kosten seit der Euro-Einführung nahezu verdoppelt haben. Es wäre gut, wenn Ihr in Eurem Umfeld nach zusätzlichen Patinnen und Paten schauen könntet für Dauerspenden, die der Profiarbeit oder der generellen Atomwaffenarbeit zugute kommen. Auch große Einzelspenden könnten uns retten und sind sehr willkommen!

mk ●

Bitte spendet an:

Gewaltfreie Aktion Atomwaffen Abschaffen
GLS Gemeinschaftsbank
Konto-Nr. 8019151200
BLZ 43060967

Oder steuerabzugsfähig:

BW-Förderverein für Frieden/Abrüstung e.V.
Volksbank Stuttgart
Konto-Nr. 563131004
BLZ 60090100

Stichwort: Atomwaffen, oder Atomwaffenprofis, oder Atomwaffen GAAA-Arbeit

(fehlendes Stichwort ohne „Atomwaffen“ drin führt dazu, dass wir das Geld nicht erhalten)



Gewaltfreie Aktion
 Atomwaffen Abschaffen

Protestaktionen in Büchel

Auf dem Fliegerhorst Büchel in der Südeifel in der Nähe von Cochem werden seit 1965 Atomwaffen der USA gelagert, zur Zeit vermutlich bis zu 20 Bomben des Typs B 61.

Hier stellt die Bundesrepublik mit den Tornado-Kampfflugzeugen des Jagdbombergeschwaders 33 das Trägersystem für die Atomsprengköpfe bereit und deutsche Piloten üben den Abwurf dieser Massenvernichtungswaffen, die insgesamt einer Sprengkraft von 150 Hiroshima-Bomben entsprechen dürften. Dies Szenario nennt sich nukleare Teilhabe in der NATO und wird von der Bundesrepublik weiterhin aufrechterhalten, obwohl die Zeiten des "Kalten Krieges" längst vorbei sind.

Büchel ist neben Ramstein der einzig verbliebene Standort von Atomwaffen in Deutschland, aber auch diese "vergessenen Bomben" gehören endlich abgerüstet! Nach einem Gutachten des Internationalen Gerichtshofs vom 8. Juli 1996 widerspricht der Einsatz von Atomwaffen Internationalem Recht, weil diese Waffen mit dem geltenden Völkerrecht nicht vereinbar sind. Dadurch beugt die Bundesregierung auch Art.25 unseres Grundgesetzes, der dem Völkerrecht gegenüber allen anderen Gesetzen den Vorrang gibt. Mit der Duldung amerikanischer Atomwaffen auf ihrem Territorium verstößt die Bundesrepublik auch und vor allem gegen Art.II des Nichtverbreitungsvertrages von Nuklearwaffen, der Nichtatomwaffenstaaten untersagt, Kernwaffen und sonstige Kernsprengkörper oder die Verfügungsgewalt darüber mittelbar oder unmittelbar anzunehmen. In der jetzigen Bundesregierung sind Überlegungen, die das Ende der Lagerung von Atomsprengköpfen zum Inhalt haben kein Thema mehr. Die nukleare Teilhabe muss jedoch endlich ein Ende finden

– unterstützt unseren Protest!

In 2007 werden von Initiativkreis gegen Atomwaffen verschiedene Aktionen rund um den Fliegerhorst vorbereitet, an denen sich auch die GAAA (Gewaltfreie Aktion Atomwaffen

abschaffen), die Pressehütte Mutlangen, die Friedensgruppen Cochem-Zell und Daun und Pax Christi Wittlich beteiligen.

Als Hiroshima-Gedenktag ist für Sonntag, den 5. August ein Friedensmarsch in Cochem geplant, wir treffen uns um 15 Uhr vor der Polizeihauptwache in der Nähe des Bahnhofs.

Auf der Abschlusskundgebung in der Stadtmitte wird der US-Amerikaner Prof. Simon Harak zu uns sprechen, katholischer Priester libanesischer Abstammung und eine bekannte Persönlichkeit der US-amerikanischen Friedensbewegung. Montag, den 6. August werden wir in aller Frühe Soldatenbriefe am Haupttor des Fliegerhorstes verteilen, in denen wir sie auffordern, den Dienst an dieser völkerrechtswidrigen Waffe zu verweigern. Gegen 8:15, dem Zeitpunkt des Abwurfs der Hiroshimabombe vor 62 Jahren, soll diese Aktion mit einer Mahnwache enden.

Die gemeinsame 6. Umrundung des NATO-Flugplatzes Büchel als zivile Inspektion zum Antikriegstag findet statt am Sonntag, den 2. September 2007 und beginnt um 10 Uhr mit einer Friedenstafel (Frühstück) vor dem Haupttor. Um diese Umrundung und auch die 7. Umrundung des Fliegerhorstes in 2008, bei der größere Aktionen geplant sind, vorzubereiten, bieten wir an einen Friedens-Workshop von Freitag, den 31.8.2007 ab 18 Uhr bis Sonntag, den 2.9.2007. Eine Kinderbetreuung ist in landschaftlich wunderschöner Umgebung gewährleistet.

Übernachtungspauschale

bis 18 Jahre	8,00 €
über 18 Jahre	12,00 €
Verpflegungspauschale	5,00 €

Für diesen Workshop bitten wir um eine Anmeldung bei Elke Koller, Grubenstr. 86, 56759 Leienkaul, Tel:02653-3220, e-mail: dr.elke.koller@t-online.de oder: inigatomwaffen@web.de **Elke Koller ●**



Elbmarsch-Leukämiefälle

Das weltweit größte Leukämiecluster ist bereits seit über 15 Jahren Gegenstand „rückhaltloser Aufklärungsarbeit“. Am 11. und 12. April dieses Jahres wurde eine langjährige Forderung der Bürgerinitiative gegen Leukämie in der Elbmarsch (BIGLIE) e.V. erfüllt: Es fand eine Anhörung von Wissenschaftlern statt, die sich in den letzten Jahren trotz zunehmender Widerstände und Behinderungen durch die verantwortlichen Behörden der Ursachenforschung gewidmet haben. Eingeladen hatte der Sozialausschuss des niedersächsischen Landtages. Der prominenteste Gast war sicher Prof. Mironov (s.o.) von der Universität in Minsk. Seine Untersuchungsergebnisse der Bodenproben und der darin enthaltenen Kügelchen sind nicht nur eindeutig, sondern im gleichem Maße erschreckend. Detailliert wurde von ihm erläutert, dass Art und Menge der von ihm nachgewiesenen radioaktiven Stoffe weder auf Atombombentests noch auf Tschernobyl zurück zu führen sind. Es gäbe nur zwei mögliche Ursachen: die Nähe einer Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) oder einen Störfall in einem Experimentalreaktor. Eine WAA gibt es in Geesthacht noch nicht, wohl aber mit der GKSS eine Kernforschungseinrichtung. Was bleibt den Betroffenen außer der Erinnerung an die vor Entsetzen bleichen Gesichter der Abgeordneten? Bereits am Abend des 12. April ruderten Volksvertreter in offiziellen Stellungnahmen zurück: „Es ist eine Patt-Situation zwischen den Wissenschaftlern festzustellen, die weitere Untersuchungen nötig macht.“ Die Ergebnisse Mironovs seien nicht eindeutig genug. Wieso dieser zwar der Internationalen Atomaufsicht und auch der EU als Sachverständiger genügt, den Abgeordneten des niedersächsischen Landtages hingegen nicht, ist wohl kaum zu erklären. Politik ist offensichtlich nicht der Wahrheit und der Unversehrtheit der Bürger verpflichtet. Unsere Volksvertreter genügen sich wieder in der Forderung nach „rückhaltloser Aufklärung“.

Hansjörg Fuhrken,
BIGLIE und Anwohner ●



Protestaktion vor dem Haupttor des Atomwaffen-Fliegerhorstes Büchel 2006

„Devine Strake“ Erfolg gegen Bombentest

Im Juli 2006 berichteten wir im FreiRaum über den geplanten Test der Superlative – eine bunkerbrechende Bombe mit einer Sprengkraft von 700 Tonnen TNT – die bisher größte nicht-nukleare Bombe (50-fach größer als die nächst kleinere konventionelle Bombe). Sie sollte einen „Pilz“ von 3000 m Höhe erzeugen. Die Explosion würde, wie Hans Kristensen von der FAS (Federation of American Scientists) schreibt, etwa der Sprengkraft einer möglichen taktischen Atombombe entsprechen, einer Mini-Nuke also, wie sie das Pentagon gerne zur Verfügung hätte. Die B61-11, die Atomwaffe des Pentagon mit der kleinsten Sprengkraft, soll eine Stärke von wenigstens 300 Tonnen TNT haben. Tatsächlich ist der Test als Simulation der Wirkung einer leichten Atomwaffe gedacht, wie die DTRA in einem Kostenbericht für das Haushaltsjahr 2006 schrieb. Der Bombentest sollte auf dem Atomtestgebiet in Nevada stattfinden, welches nach international gültigen Verträgen eigentlich den Western Shoshone-Indianern gehört. In Utah und Nevada leben die meisten „Downwinders“ (Opfer vergangener Atomtests). Sie befürchteten, dass der im Boden befindliche radioaktive Staub vergangener Atomtests durch die Bombe stark aufgewirbelt würde. James Tegnalia, ein Direktor des Pentagons, sprach nostalgisch: „Ich möchte hier nicht oberflächlich erscheinen, aber ihr werdet die erste Pilzwolke über Las Vegas sehen, seit wir die Atomtests gestoppt haben.“ Als Grund für den Test wurde das Studium von Erdschütterungseffekten auf tiefliegende Tunnelgänge genannt. Als Zweites standen die erzeugten Luftdruckverhältnisse im Erdinneren, genauso wie im offenen Terrain, im Interesse des Militärs. Dieses war den Downwinders nur allzu bekannt. Gemeinsam mit Anti-Atom Aktivisten und Politikern sprachen sie sich gegen die Testpläne aus, sammelten Unterschriften, organisierten verschiedenste Protestveranstaltungen und schlugen mit allem, was ihnen möglich war, Alarm gegen dieses irrsinnige Projekt. Und sie hatten Erfolg!

Die Aufgabe des Projekts dient uns als wichtige Erinnerung, dass Menschen die Macht haben, etwas zu verändern. **mk ●**

Global Network befasst sich mit Weltraummilitarisierung in der EU

Im März richtete das Darmstädter Friedensforum die Jahrestagung 2007 des **Global Network** aus. Unter dem Motto **The Role of the European Union in the Militarization of Space** befassten sich etwa 40 TeilnehmerInnen und ReferentInnen aus der ganzen Welt – von Australien über Indien und Ungarn bis zu den USA – mit der zunehmenden Militarisierung der europäischen Raumfahrt, US-Plänen zur Bewaffnung des Weltraums, Raketenabwehrprojekten der USA und der NATO, Kernenergienutzung bei Weltraummissionen und Alternativen zu der unfriedlichen und umweltzerstörerischen Ausrichtung der Weltraumfahrt.



GN-Kundgebung vor ESOC in Darmstadt Foto: wsh

Es blieb an den beiden Tagen aber nicht bei Referaten, Diskussionen und Workshops, sondern die BesucherInnen versammelten sich mit Darmstädter BürgerInnen trotz des widrigen Wetters an zwei symbolträchtigen Einrichtungen.

Raumfahrt ganz friedlich?

Die ESA (European Space Agency) betreibt in Darmstadt ihr Kontrollzentrum (ESOC). Von hier aus werden europäische Satelliten nach dem Start in die richtige Umlaufbahn gebracht und Missionen bis zu ihrem Ende gesteuert und betreut. Bei einem – momentan allerdings in der Krise befindlichen – Großprojekt, dem Navigationssatelliten-System Galileo, kommt dem ESOC sogar eine Schlüsselrolle zu. Das Kontrollzentrum ist für die Rundumbetreuung der ersten Prototypen-Satelliten zuständig und hofft auf interessante Folgeaufträge.

Am Beispiel Galileo wird die Neuausrichtung der europäischen Weltraumfahrt besonders

deutlich: Die laut Satzung strikt friedlichen Zwecken verpflichtete ESA wird gemäß der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) in die militärischen Aktivitäten der Gemeinschaft eingebunden. In der kürzlich verabschiedeten Europäischen Raumfahrtspolitik heißt es: *„Die EU legt den Schwerpunkt ihres Krisenmanagements auf die Synergie zwischen zivilen und militärischen Akteuren. ... Zahlreiche zivile Programme sind für mehrere Zwecke verwendbar und geplante Systeme wie GALILEO und GMES können auch militärisch genutzt werden.“*

“We don’t need no spies in space”

Mit einer weiteren Demonstration machte das Global Network auf die Funktion einer 2003 am Darmstädter Stadtrand aufgebauten US-Anlage mit fünf “Schüsseln” zum Sammeln der Daten von Spionagesatelliten aufmerksam. Solche Stationen spielen u.a. bei der Kriegsführung der USA, der Wirtschaftsspionage und dem Abhören von Telefon- und Email-Verkehr eine wichtige Rolle. Nicht in Darmstadt sondern im ungarischen Pécs wird gegen eine andere Militäranlage protestiert: Ein Teilnehmer von dort berichtete, dass mitten im Naturschutzgebiet neben der Stadt und nur 500 m von einem Wohngebiet auf einem Hügel ein Horchposten anderer Art entstehen soll: eine riesige Radaranlage, Teil des Frühwarnsystems der NATO und von Russland mit großem Misstrauen beäugt.

Spannend verlief eine öffentliche, im Lokalradio übertragene Diskussion mit einem Vertreter der ESA. Die Frage, ob und wenn ja wie ein Rüstungswettlauf im Weltraum zu verhindern sei, wurde kontrovers diskutiert. Die Argumentationsbreite reichte von der pazifistischen Forderung, den Weltraum weder zu bewaffnen noch immer mehr zur Kriegsführung einzusetzen, bis zur Verteidigung “humanitärer Interventionen”. Nach vielen Jahren war es an dem Abend aber gelungen, einen ESA-Repräsentanten mit an den Diskussionstisch zu holen – ein wichtiges Ergebnis des Global Network-Treffens. **Regina Hagen ●**

Weitere Informationen:

- Global Network: <http://www.space4peace.org>
- Europäische Raumfahrtspolitik: http://ec.europa.eu/comm/space/index_en.html
- Galileo: http://ec.europa.eu/dgs/energy_transport/galileo/index_de.htm



US-Satellitenanlage in Darmstadt dient zur Kriegsplanung Foto: wsh



Der Sitzungssaal war oft leer. Die Diplomaten stritten in Nebenräumen um die Tagesordnung Foto: wsh

Kleine Zeichen der Hoffnung

Nuklearer Nichtverbreitungsvertrag

Techniker beim TÜV müssen genau hinsehen, wenn sie ein Fahrzeug überprüfen. Drücken sie ein Auge zu und überspringen einen Schritt der Prüfliste, dann kann dies im schlimmsten Fall Menschenleben kosten.

Von den Diplomaten, die den nuklearen Nichtverbreitungsvertrag (NVV) überprüfen sollen, muss man die gleiche Sorgfalt erwarten. Die Erörterung der vollständigen Vertragstreue sollte daher ein unumstrittener Tagesordnungspunkt sein. Doch dem ist nicht so, das müssen die NGOs, die die Verhandlungen verfolgen, immer wieder feststellen. Dieses Jahr startete der neue Überprüfungszyklus. Anfang Mai trafen sich in Wien über 400 Diplomaten der 188 Vertragsstaaten des NVV zur PrepCom (Preparatory Committee) und stritten wie bei der Überprüfungskonferenz 2005 in New York um die Tagesordnung. Kernpunkt der Uneinigkeit war diesmal, dass der japanische Vorsitzende Amano eine Tagesordnung vorlegte, mit der „die Notwendigkeit zur vollständigen Vertragstreue erneut bekräftigt“ werden sollte.

Hier befürchtete nun der Iran eine Verurteilung seines Atomprogramms. Hintergrund dafür ist, dass Amano auch bei der IAEA den Vorsitz des Gouverneursrats inne hatte, als Irans Atomprogramm vor den Sicherheitsrat gebracht wurde. Der iranische Botschafter wollte deshalb in der Tagesordnung den Begriff „vollständige Vertragstreue“ um den Zusatz „in allen Gesichtspunkten“ erweitern. Damit könnte der Fokus nicht allein auf Irans Atomprogramm gelegt werden, denn der Vertrag hat drei Zielrichtungen: die Verhinderung der Weiterverbreitung von Atomwaffen, die vollständige Abrüstung der vorhandenen Atomwaffen und die Förderung der friedlichen Nutzung der Atomenergie.

Die Diplomaten brauchten bis zum Dienstag der zweiten Verhandlungswoche, bis sie einen Kompromiss für die Tagesordnung gefunden hatten. Da blieben nur noch dreieinhalb Verhandlungstage. Der Iran gab sich damit zufrieden, dass die Tagesordnung nicht geändert, aber die gewünschte Interpretation in einer Fußnote festgehalten wurde.

Rund 300 NGO-Vertreter verfolgten den diplomatischen Zirkus. Mit Redebeiträgen im Plenum, Workshops im eigenen NGO-Raum und Hintergrundgesprächen versuchten sie, den Staatsvertretern ins Gewissen zu reden. Und das nicht ohne Erfolg. Ein zweistündiges Gespräch mit dem iranischen Botschafter trug zum Einlenken des Iran bei.

Die Akzeptanz der NGOs stieg. Sie wurden von keinen Plenumsdebatten ausgeschlossen. Bisher konnten sie nur den allgemeinen Eröffnungsaussagen zu hören und wurden nach ihren eigenen Präsentationen aus dem Plenumsaal verbannt. Doch trotz des erneuten Gezerres um die Tagesordnung war im Mai in Wien ein anderer Geist zu spüren. Die USA opponierten diesmal nicht wie bei der Überprüfungskonferenz gegen den Verweis auf frühere vereinbarte Abrüstungsschritte. Die Tagesordnung gilt für die weiteren PrepComs. Das lässt für die Überprüfungskonferenz 2010 hoffen. Auch in der Lobby ist von einigen Diplomaten Hoffnung auf Bewegung zu spüren. Sie wollen jetzt Grundsteine legen für Verhandlungen, wenn US-Präsident Bush nicht mehr im Amt ist. Selbst ein US-Diplomat ließ verlauten, dass er hoffe, zur Überprüfungskonferenz mit „anderen Ordnern aus Washington“ sich in die Verhandlungen einbringen zu können.

wsh ●

BANg Postkartenwettbewerb

Voices from a nuclear FREE Future

Zeichnen, malen, kritzeln, texten, gestalten, verfremden, provozieren, zum Nachdenken anregen, Fragen aufwerfen, inspirieren!

Was: Gestalte einen Entwurf für eine Postkarte, zum Thema „Voices from a Nuclear FREE? Future“

Wer: JedeR in Europa bis 30

Wie: Dein Design sollte auf Postkarten-Format (10x14cm) zu bringen und digital(isiert) sein (ggf. scannen oder mit Digitalkamera abfotografieren). Dann kannst Du es auf der Internetseite www.postcard.BANg-europe.org unter „submissions“ hochladen.

Wann: Einreichen von Entwürfen bis 29. Juli 2007, 0.00 Uhr

Preisverleihung: 30. Juli auf der BANg Aktionsakademie in Faslane, Schottland

Warum: Um Teil der globalen Initiative von BANg und Peace Boat zu sein, das Bewusstsein zum Thema Atomwaffen zu verbreiten.

Und: Die drei Gewinner erhalten jeweils Postkarten mit ihren Bildern/Designs, ein T-Shirt, die BANg DVD „Genie in a Bottle – Unleashed“, japanische Marker und einen MP3-Player!

Dein Postkartendesign wird gezeigt: in Faslane, Schottland // auf dem Peace Boat // auf der BANg website // Die drei gedruckten Gewinner-Postkarten werden verteilt: in New York am Nagasaki Tag (9.8.07) // und in zahlreichen europäischen Ländern!!

Ein Kooperationsprojekt von Peace Boat und BANg **Julia Kramer ●**

Wir behalten uns das Recht vor, die Designs nach Rücksprache im Rahmen der Zwecke der Postkartenkampagne zu verändern. Die Urheber erheben kein Copyright auf ihre Designs, können jedoch auf Wunsch CC-Lizenzen vereinbaren. Das Entscheidungsgremium besteht aus jungen Künstlern und Medienaktivisten aus Portugal, Großbritannien und Deutschland. vereinbaren.



BANg präsentiert multilinguale Jugend-DVD Atomarer Flaschengeist auf DVD eingefangen

Bei der UNO in Wien wurde sie zum ersten Mal vorgestellt – nun ist sie auch bestellbar: Die DVD „*Genie in a Bottle – Unleashed*“ des europäischen Jugendnetzwerks für atomare Abrüstung, BANg.

„Danke für den witzigen, dennoch berührenden Film“ schreibt Nora aus Freiburg an die beiden Filmemacher Stephen & Trace nach der vielbeklatschten Präsentation im Wiener Austria Center.

Im Hauptfilm der DVD „*Genie in a Bottle – Unleashed*“ erzählen die beiden damals 13jährigen Stephen und Trace aus Chicago anhand von zahlreichen Interviews die Geschichte des atomaren Flaschengeistes, seiner Entstehung im „Manhattan Project“ und seiner Konsequenzen am Beispiel Hiroshimas.

Giorgia Alba aus Rom und Julia Kramer aus Stuttgart, MitinitiatorInnen von BANg, stellten den Film und die gleichnamige Jugend-DVD im Mai bei der UNO in Wien vor.

Giorgio Alba hatte eine italienische Synchronisation des Filmes organisiert. Julia Kramer koordinierte das Projekt und berichtet: „Plötzlich tauchten immer mehr Mitglieder und Freunde des Netzwerks auf, die den Film in ihre Sprache übersetzen wollten oder weitere Materialien und Filme für die DVD auftrieben. Über 70 Personen aus 15 Ländern haben an dem Projekt mitgewirkt oder Beiträge beigesteuert. So hat die Produktion zwar ein ganzes Jahr gedauert, aber wir können nun eine gehaltvolle DVD in 9 Sprachen präsentieren!“

Die DVD soll unter jungen Menschen in Europa zur Diskussion anregen und Aktionsideen für die Abschaffung von Atomwaffen verbreiten. Deshalb sind nicht nur fünf Kurzfilme und eine raggaunterlegte Fotogalerie auf der DVD zu finden, sondern auch zahlreiche Hintergrundinformationen und Aktionsbeispiele, wie die „Aktion Völkerrecht“ aus Heidelberg oder das belgische „Bombspotting“. Die DVD eignet sich gut für Jugendgruppen und Workshops, aber auch für den Schulunterricht etc.

Gegen eine Spende, um die Kosten zu decken (vorgeschlagen sind 6-12€) ist die DVD ab sofort erhältlich unter

www.BANg-europe.org, oder mit beiliegendem Flyer bei der Friedenswerkstatt Mutlangen.

Julia Kramer ●

Wien 007 – Lizenz zum Abrüsten

Rund 40 Jugendliche und junge Erwachsene haben sich zu einem Jugendcamp zusammengeschlossen, um die Vorberatungen für die nächste Überprüfungs-konferenz des Atomwaffenvertrags kritisch mit Aktionen zu begleiten. TeilnehmerInnen aus Deutschland, Österreich, Weißrussland, Italien, Polen und Südkorea haben eine Woche lang mit kreativen Aktionen, Mahnwachen, aber auch Lobbygesprächen auf ihr Recht für eine atomwaffenfreie Zukunft aufmerksam gemacht. Eine Rede der Jugendlichen vor dem Plenum der Delegierten war der Höhepunkt.

„Es ist wichtig, dass sich die Zivilgesellschaft und vor allem die Jugend bei einem so elementaren Thema einmischt“, so die Organisatoren der Jugendreise. Die Friedenswerkstatt Mutlangen, das europäische Jugendnetzwerk für atomare Abrüstung (BANg), YAP und der Versöhnungsbund Österreich haben gemeinsam dieses Jugendcamp organisiert und durchge-



Ban All
Nukes
generation

European
Youth
Network for
Nuclear
Disarmament

führt. Eine Gruppe von drei jungen Studenten und einer Schülerin hat den Anstoß dazu gegeben. Alle vier waren bei dem Scheitern der letzten Überprüfungs-konferenz in New York dabei und wollen die Stagnation in der Abrüstung nicht hinnehmen. Zusammen mit der Friedenswerkstatt entstand die Idee, eine ähnliche Aktionsreise wie 2005 durchzuführen, um den Diplomaten die Dringlichkeit und die Forderungen der Jugend nahe zu bringen. Jugendliche sollen informiert, für die Thematik sensibilisiert und natürlich motiviert werden, sich gegen Atomwaffen zu engagieren. „Viele sind der Meinung, er oder sie kann als Jugendliche(r) nichts gegen Atomwaffen tun. Wir beweisen das Gegenteil!“ so Tobias Bollinger aus Ebersbach, einer der Organisatoren der Reise.

Die Delegierten der Konferenz, die im Austria Center neben der UNO-City stattfand, wurden mit vielen Bannern von den jungen Leuten begrüßt. Doch damit nicht genug. Jongleure in hellen Anzügen liefen quer über den Platz am Eingang des Tagungszentrums. Auf dem Rücken der Jongleure war in großen Buchstaben je eine Atommacht zu lesen, in den Händen hielten sie gelbe Bälle mit dem nuklearen Zeichen. Dies symbolisierte die Atomwaffenpolitik der Staaten aus der Sicht der Jugend. Wenn ein „Atomball“ zu Boden fiel, fielen alle Jongleure ebenfalls um und es erschien ein Transparent mit dem Satz „Mit so was spielt man nicht“.

Die Aufmerksamkeit der Diplomaten war den DemonstrantInnen damit sicher. „Wir wollen nicht in einer Welt voller Atomwaffen leben und obendrein auch noch ohne ein wirksames Vertragsregime“ beschreibt ein Teilnehmer der Aktion seine Motivation. Jeden Tag erwartete die Delegierten etwas Neues. Beispielsweise auch ein Meer von Botschaften und Bildern, die mit Kreide direkt vor dem Eingang von den internationalen Jugendlichen gemalt wurden.

Doch nicht nur draußen vor der Tür verschafften sich die Aktivisten Gehör. Schon lange im Vorfeld reichten sie ihre Akkreditierungen bei der UN ein, und hatten somit Zugang zur Konferenz. Der Vormittag der NGO-Statements war auch eine Chance für die Jugendlichen, ihre Standpunkte und Forderungen zu artikulieren. In internationaler Zusammenarbeit wurde eine Rede verfasst und dann von Philipp Spieß und Nora Hofstetter gehalten.

Viele internationale NGO-Vertreter waren nach Wien gereist, um sich auszutauschen und ihren Regierungsdelegationen in Lobbygesprächen Vorschläge für die Abrüstung zu unterbreiten. Darunter auch der Vorsitzende der „Mayors for Peace“ (Bürgermeister für den Frieden) Akiba aus Hiroshima. Zusammen mit über 1600 BürgermeisterInnen weltweit setzt er sich für die Abrüstung aller Atomwaffen bis 2020 ein. Die TeilnehmerInnen des Jugendcamps hatten die Möglichkeit, ihn zu treffen und einen Workshop von ihm zu besuchen.

Die Wanderausstellung „Kein Bravo für Bikini“, ein Projekt des Pazifik-Netzwerks e.V.

Philipp Spieß aus Göppingen und Nora Hofstetter aus Freiburg kurz vor der Rede Foto: Bollinger



Jugendrede 007:

„...Wenn wir zurückschauen auf das, was während der Konferenz 2005 und in den Jahren danach passiert ist, ist das, was wir sehen können, einfach höchst unbefriedigend: Stillstand und viele

Rückschritte. Wir sind diese politischen Spielchen leid.

Kann es sein, dass die Verantwortlichen unserer Staaten und Nationen nicht in der Lage sind, bezüglich jeglichen Themen, die in Zusammenhang mit Atomwaffen stehen, Einigungen zu erzielen?

Kann es sein, dass manche Staatsoberhäupter, die verantwortlich für unsere Zukunft sind,

behaupten, dass Nuklearwaffen keine Bedrohung darstellen, solange sie in den „richtigen“ Händen sind?

Kann es sein, dass die Nuklearwaffenstaaten, die für eine „Abschreckungspolitik“ argumentieren, wirklich eine Zukunft wollen, die dominiert ist von Angst?

Kann es wahr sein, dass einige Staaten immer noch von Erstschlagsdoktrinen sprechen, während uns die Hibakushas von den Opfern und dem unglaublichen Horror der Atombombenabwürfe von 1945 berichten?...”

Die vollständige Jugendrede und die Dokumentation der Aktionsreise findet ihr unter

www.wien.pressehuette.de

und der Pazifik-Informationsstelle wurde den TeilnehmerInnen von Katja Göbel vorgestellt. Die Ausstellung blickt auf 50 Jahre Atombombentests zurück und erinnert dabei auch an die Opfer der Tests.

Ein ausführliches Gespräch mit Terumi Tanaka, einem Zeitzeuge der Atombombenabwürfe 1945 in Japan, war ein sehr emotionales und einschneidendes Erlebnis für die Jugendlichen. Tanaka überlebte als Dreizehnjähriger den Horror des nuklearen Feuers. Für ihn war es sehr wichtig, dass er den jungen Leuten die Folgen eines solchen Atombombenabwurfs schildern



Streetperformance vor dem Eingang zur Konferenz

Foto: Birgit Fetty, YAP

konnte, damit sie im Bewußtsein bleiben.

Viele Informationen über die Arbeit der UN-Organisationen, die in Wien ansässig sind, waren ebenfalls Bestandteil der Reise.

Die IAEA (Int. Atomenergie Organisation) sowie die CTBTO (Atomteststopp-Organisation) empfingen die Jugenddelegation, um über ihre jeweiligen Aufgaben und Handlungsfelder zu informieren und um die kritischen Fragen zu beantworten.

Botschafter Lüdeking vom Auswärtigen Amt, der Leiter der deutschen Regierungsdelegation in Wien, bekam von den jungen Leuten nach einem 2-stündigen Hintergrundgespräch, das mit allen deutschen NGO-VertreterInnen stattfand, Sonnenblumensamen mit der Forderung nach atomarer Abrüstung überreicht. Auch wenn die ersten Verhandlungstage von dem Streit zwischen den USA und dem Iran gekennzeichnet waren, wurde die Tagesordnung nach langem diplomatischen Ringen doch noch verabschiedet. Beobachter schätzen die Tagesordnung durchaus als gute Grundlage für die weiteren Gespräche ein. Doch die Zeit drängt. „Es darf kein weiteres Aufschieben mehr geben, es müssen endlich Taten folgen“, so die Jugendlichen.

Die Spuren des Jugendcamps sind noch lange zu sehen: Ein Sonnenblumenfeld in Form eines großen Peacezeichens säumt den Weg zur UNO -City. Sonnenblumen als Zeichen für nukleare Abrüstung wurden gemeinsam mit vielen NGO-VertreterInnen gepflanzt.

„Wachsende Blumen – statt fallende Bomben“ war dabei das Motto. **Tobias Bollinger ●**

Unterschrift: Die internationalen TeilnehmerInnen des Camps „Wien 007 - Lizenz zum Abrüsten“ Foto: wsh



Unterstützung von „Den Gesellschaftern“

In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?

Ein Programm der Aktion Mensch, das der Zivilgesellschaft vielfältige Möglichkeiten der Diskussion, der Vernetzung und des Engagements bietet, unterstützte die Reise mit 4000 €. Dank Julia Kramer konnte der Antrag noch rechtzeitig gestellt werden. Neben den ganzen Formalitäten, die solche Anträge mit sich bringen, muss mit 1000 Wörtern auf die Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben“ geantwortet werden...

„Wir wollen in einer Gesellschaft leben, in der es keine Atomwaffen gibt, und in der Sicherheit auf Vertrauen statt auf Drohung mit Atomwaffen basiert. Ressourcen sollten stattdessen zur Lösung von gemeinsamen Problemen wie der Klimakatastrophe, der Armutsbekämpfung usw. verwendet werden. Die Atomwaffen-Problematik spitzt sich immer weiter zu. Die Verhandlungen zum Atomwaffensperrevertrag im Jahr 2005 sind gescheitert. Die Konflikte mit Nordkorea und dem Iran sind ungelöst. Die Atom-mächte rüsten nicht ab, und selbst in Deutschland trainieren Soldaten den Einsatz dieser Waffen. Wie sollen wir als zukünftige Generation aus diesem Dilemma überhaupt noch einen Weg zur vollständigen Abrüstung finden? Es ist für uns als junge Erwachsene nicht hinnehmbar, dass mit unserer Zukunft gespielt wird. Wir wollen aktiv bei der Konferenz zum Atomwaffensperrevertrag in Wien für neue Konzepte zur Abrüstung werben. Die nächste Generation hat einen Anspruch auf eine sichere und atomwaffenfreie Zukunft“.

(www.diegesellschafter.de)

Tobias Bollinger ●

„unsere zukunfft atomwaffenfrei“

Materialien

Der Trägerkreis „Atomwaffen abschaffen“ bietet folgende Materialien mit dem Schriftzug „unsere zukunfft atomwaffenfrei“ für alle Gruppen vor Ort an:

- Abziehtattoos
- Luftballons
- Transparente
- Faltblätter zur Kampagne

Versandkosten werden zusätzlich berechnet.

Materialien zum Downloaden unter www.atomwaffenfrei.de/ Materialien:

- vorbereitete Pressemeldung
Logo zum ausdrucken in das eigene Material der Gruppen oder für z.B. Buttons
- Unterschriftenliste

Auf der Homepage

www.atomwaffenfrei.de findet Ihr auch alle Aktionsvorschläge. Bitte richtet Eure Bestellungen an das Netzwerk Friedenskooperative, Römerstr. 8, 53111 Bonn, 0228/692904, Fax: 0228/692906, E-Mail: friekoop@bonn.comlink.org oder nutzt das Bestellformular auf unserer Homepage: <http://www.atomwaffenfrei.de/inhalt/materialien.html>

Die Materialien werden ab ca. 20. Juli verschickt.

Finanzen

Die Kampagne „unsere zukunfft atomwaffenfrei“ wird derzeit aus den Reihen des Trägerkreises „Atomwaffen abschaffen“ finanziert. Derzeit stehen knapp 7.000 Euro für Koordinationsaufgaben, Materialien, Homepages etc. zur Verfügung. Das reicht bei weitem nicht aus, um den nötigen Druck auf die Bundesregierung weiter zu entwickeln.

Wir hoffen weiterhin auf jährliche Beiträge aus den Reihen des Trägerkreises in Höhe von 50 Euro (regional), 100 Euro (landesweit), 200 Euro bundesweit.

Wir freuen uns, wenn Ihr einen Großspender ab 250 Euro findet, der oder die PatIn für die Kampagne werden will. Gerne nennen wir alle PatInnen unter www.atomwaffenfrei.de/impressum.html

Spendenkonto: IPPNW, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr: 600 164 74, BLZ: 665 500 70, Stichwort: „TK Atomwaffen abschaffen“

rb ●

Kampagne

Anfang August beginnt die Kampagne „unsere zukunfft - atomwaffenfrei“. Ein konkreter Beitrag Deutschlands zu einer atomwaffenfreien Welt ist gefordert. So muss die Mitarbeit an der Einsatzplanung von Atomwaffen eingestellt und der Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland veranlasst werden. Es dürfen keine Kampfbomber und Soldaten für den Einsatz von Atomwaffen bereitgestellt werden. Spätestens bei der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrages im Jahr 2010 soll Deutschland vor den Vereinten Nationen verkünden: „Deutschland ist atomwaffenfrei: Wir haben die nukleare Teilhabe beendet, als einen Schritt zu einer atomwaffenfreien Welt.“

Die Kampagne beginnt mit einer zentralen Aktion, dem Pacemakers-Radmarathon von Heilbronn über Ramstein nach Ludwigsburg. Der Trägerkreis „Atomwaffen abschaffen“, ein Zusammenschluss von 47 unabhängigen Organisationen in Deutschland, hat ein reichhaltiges Angebot zur Beteiligung für Gruppen und Einzelpersonen vor Ort entwickelt, nicht zuletzt auch zur Erinnerung an die Atombombenabwürfe vor 62 Jahren auf Hiroshima und Nagasaki. In den nächsten Jahren bis zur Überprüfungskonferenz 2010 wollen wir auf vielfältige Weise das Bewusstsein der Bevölkerung und der Politiker wachrütteln.

Aktion „Hands up“

Die erste Aktionsphase wird vom 4. August bis Mitte September 2007 unter dem Motto „Hands up“ Angebote zur Teilnahme an zentralen Medienaktionen und an dezentralen regionalen Aktionen unterbreiten. Diese Aktionen sollen auf einer eigenen Webseite dokumentiert werden.

Mit „Hands-Up!“ wollen wir auf der Straße Menschen motivieren, ihre Unterstützung für die Kampagne zu zeigen. Deren Erfolg hängt von Eurem Mitmachen ab. Wir brauchen viele Gruppen, die in den verschiedenen Regionen Deutschlands Aktionen durchführen.

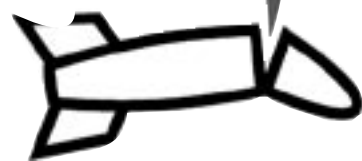
Wir haben folgende Aktionsvorschläge, die durch Eure Ideen gerne ergänzt werden können:

1. Die Gruppe stellt einen Infostand auf, dekoriert z.B. mit großen Papphänden und einem Transparent. Neben oder hinter dem Stand kann eine Wand aufgebaut werden, die als Hintergrund für Fotos dienen kann. Ihr braucht dann eine Digitalkamera und jemanden, der/die sicher mit der Kamera umgehen kann. Dann werden die Menschen eingeladen, mit ihren Händen eine Aussage zu machen, die sie für die Kampagne passend finden.

Beispiele:

- Eine Hand hoch halten, um sich zu melden: „ich bin dabei“ oder „ich kann mir eine Zukunft nur ohne Atomwaffen vorstellen“

unsere zukunfft atomwaffenfrei



- Das „T“-Zeichen („Time out“) machen, um zu zeigen, dass die Zeit für die Atomwaffen vorbei ist
- Ausgestreckter Arm mit Handfläche nach vorne, mit gespreizten Fingern als „Stopp“-Zeichen.
- Man kann auch etwas auf die Handfläche schreiben oder eine Abzieh-Tatöwierung darauf machen.
- Händeabdrücke auf Postkarten sammeln, um sie lokalen Bundestagsabgeordneten zuzuschicken mit der Aufforderung, im Bundestag die Hände zum Abzug der Atomwaffen aus Deutschland zu heben.

Schickt die Bilder in digitaler Form an xanthe@ippnw.de und wir stellen sie auf eine Webseite, die zeigt, dass bundesweit viele Aktionen statt gefunden haben.

Wir werden die Presse im Vorhinein über die Aktion informieren.

Zentrale Medienaktionen

4.8.: Pacemakers-Radmarathon für eine friedliche und gerechte Welt ohne Atomwaffen über 346 km mit Verpflegungsstellen in Heilbronn, Mannheim, Ramstein, Neustadt, Bretten und Ludwigsburg mit Einbindung lokaler BürgermeisterInnen. Im Mittelpunkt steht an diesem Tag um 12 Uhr 30 eine Aktion am US-Atomwaffenlager Ramstein bei Kaiserslautern, zu der über 200 Personen erwartet werden. Angefragt ist auch der ehemalige OB von Hannover, Herbert Schmalstieg.

Unterstützungsmöglichkeiten, Anmeldungen und alle weiteren Infos: www.pace-makers.de

5.8. Berlin:

IPPNW-Konzert in der Gedächtniskirche: www.ippnw-concerts.de/auftakt_details.html

1.9. Gera:

Öffentliche Veranstaltung „Atomwaffen in Deutschland“ auf der Bundesgartenschau: www.uranisiko.de

31.8.-2.9. Büchel/Kloster Martental:

Familiencamp und 6. Umrundung des Atomwaffenlagers: www.gaaa.org

10.9. Berlin: Aktion am Kanzleramt: „Frau Merkel, Sie haben es in der Hand!“

Machen Sie Aktionen bei sich vor Ort!

rb ●

Faslane - Schottland

Ziviler Ungehorsam gegen atomare Rüstung



Für die GAAA nahmen Irene Breiter, Hanna Jaskolski und Marion Küpker an der Aktion teil

Es ist schon bemerkenswert, wenn 31 in vieler Hinsicht unterschiedliche Menschen zwischen 18 und 74 Jahren aus ganz Deutschland zusammenkommen, um an einer gewaltfreien Aktion des Widerstandes gegen atomaren Wahnsinn teilzunehmen.

Vom 1. Oktober 2006 bis zum 30. September 2007 finden im schottischen Faslane – ca. 45 km nordwestlich von Glasgow – für ein ganzes Jahr internationale Dauerblockaden „Faslane 365“ statt. Seit Beginn haben 73 Blockadegruppen unterschiedlicher Nationalität insgesamt 99 Tage den Zugang zum dortigen britischen U-Boot-Atomwaffenstützpunkt blockiert. Wir fuhrten am 26. März als erste größere Gruppe aus Deutschland mit einem Bus ab Hannover. Uns schlossen sich vier Personen aus Belgien, Finnland und Portugal an. In der Basis der Royal Navy sind vier britische U-Boote stationiert, bestückt mit 12-16 atomaren Langstreckenraketen vom Typ Trident mit bis zu 200 Sprengköpfen. Jeder dieser Sprengköpfe hat die achtfache Zerstörungskraft der Hiroshimabombe. Jedes dieser U-Boote besitzt einen eigenen Nuklearreaktor. Eines davon patrouilliert ständig irgendwo im Atlantischen Ozean.

Neues Atomwaffenprogramm

Am 14. März hat das britische Parlament tatsächlich beschlossen, das Atomwaffenprogramm in den nächsten Jahren für unglaubliche 117 Milliarden Euro zu erneuern, so dass es bis ins Jahr 2055 reicht. Schon auf der Hinfahrt arbeiteten wir intensiv an der Zielsetzung und Vorbereitung unserer Blockadeaktion. In Glasgow – in einer Kirche mit Gemeinderäumen – wurden wir gastfreundlich untergebracht und konnten uns auf den Aktionstag weiter vorbereiten. Am Mittwoch früh um halb 6 Uhr ging es mit unserem Bus los nach Faslane, ausgerüstet mit allen notwendigen Utensilien, die wir bereits aus Deutschland mitgebracht hatten. Ziel war es, auf die Hauptverkehrsstraße hin zu einem der Tore zu kommen, um Menschen daran zu hindern, zu ihrer Arbeit – nämlich der Kriegsvorbereitung mit

Massenvernichtungswaffen – zu gelangen. Für die überwiegende Mehrheit war dies jedoch die erste Blockade. Wie sich zeigte, war die Heterogenität der Gruppe eine der Besonderheiten, die zu der anregenden und überwiegend heiteren Atmosphäre, nicht nur während der Aktion, beitrug. Wir blockierten dort – als eine der am längsten andauernden Blockaden – erfolgreich während der „rush hour“ für 3 ½ Stunden. Ich machte mit einigen eine Sitzblockade. Die Mehrzahl der TeilnehmerInnen – nämlich 18 – bestritt die Hauptaktion: Sie hatten sich mit ihren Armen in Stahlrohren („lock-ons“) mittels Karabinerhaken festgemacht – immer sechs Menschen zusammen – und legten sich damit quer über die Straße. So dauerte die Blockade länger, weil die Polizei die Rohre mit Trennschleifern („Flexen“) zersägen musste, um unsere Leute daraus zu holen. Sogar in dieser horizontalen Lage wurde kräftig gesungen. Eines der Lieder, die ich mit der Flöte begleitete, passte genau: „*Wehrt euch, leistet Widerstand gegen die Atomwaffen im Land. Schließt euch fest zusammen, schließt euch fest zusammen.*“

Vielfältige Unterstützung

Die Polizei war angenehm freundlich, was sicher damit zusammenhängt, dass die Schotten die Atom-U-Boote selber weg haben wollen. Trotzdem wurden wir alle festgenommen und bis zu 30 Stunden auf verschiedenen Polizeirevier eingesperrt. Gegenüber der Militäranlage gibt es zudem seit 1990 ein Friedenscamp der Organisation Trident Ploughshares, die uns gut unterstützte. An dieser Stelle haben Überlebende von Hiroshima 1952 ein japanisches Kirschblütenbäumchen gepflanzt. In Deutschland wurde zeitgleich eine Mahnwache für eine atomwaffenfreie Zukunft von der Religiösen Gesellschaft der Quäker vor der britischen Botschaft in Berlin organisiert. Schaut auf die Webseite www.faslane365.org nach weiteren Erlebnisberichten, Fotos und Aktionen zum Weiterblockieren.

Hanna Jaskolski ●

Atom U-Boot kollidierte mit Öltanker

Am 7. Januar 2007 kollidierte das amerikanische nuklear betriebene Unterseeboot „Newport News“ mit einem japanischem 300.000 Tonnen Öl-Tanker im iranischen Hoheitsgewässer. Der Tanker war voll beladen und hatte 20 Meter Tiefgang, als er über das Unterseeboot fuhr. Nach Aussagen der Militär-Watchdog Webseite www.GlobalSecurity.org ist die „Newport News“ mit 12 Tomahawk Raketen bestückt. Jede dieser Raketen kann mit 200 Kilotonnen atomaren Sprengköpfen ausgestattet sein – 192 mal die Explosionskraft der 12,5 Kilotonnen Hiroshima-Bombe. Es wird von der amerikanischen und der japanischen Regierung behauptet, dass nur leichte Schäden am Unterseeboot entstanden seien und dass keine Radioaktivität entwichen sei. Doch als das Unterseeboot am 15. April nach Virginia zurückkehrte, war es offensichtlich stark beschädigt. Der Fars Nachrichtendienst sagte, dass während der Reparatur im Hafen von Bahrain chemische und radioaktive Stoffe in den Persischen Golf gelaufen sein sollen. Der Fars Nachrichtendienst ist eine iranische Nachrichtengruppe mit Sitz in Teheran. Sie wird von Reuters und CNN als „halb-offiziell“ bezeichnet.

Weitere Unfälle nuklearbetriebener Unterseeboote 6. September 2005:

Bei einem Feuer auf dem russischen nuklear betriebenen Unterseeboot „Daniil Mosokovsky“ starben zwei Besatzungsmitglieder, und der Reaktor wurde abgeschaltet. Laut der russischen Marine gab es keine ernstesten Bedrohungen einer radioaktiven Verschmutzung.

5. September 2005

Das in Connecticut stationierte Unterseeboot „Philadelphia“ kollidierte mit dem türkischen Cargo-Schiff „Yaso Aysen“.

8. Januar 2005:

Das amerikanische fast-attack (Schnellangriffs-) Unterseeboot „San Francisco“ krachte mit Vollgas in einen Unterwasserberg, der ungefähr 150 Meter unter der Wasseroberfläche lag. Der Offizier Danny Hager sagte über die Kollision, in der die Menschen durch die Luft gewirbelt wurden: „*Es gab soviel Blut auf den Geräten und auf dem Boden des Kontrollraums, dass es wie in einem Schlachthaus aussah.*“

Assata Küpker ●

Bombodrom und Rostock

Im Vorfeld zu G8 nahmen nur wenige Aktivisten der GAAA an der Besetzungsaktion in der Freien Heide teil. Mit rosa Farbe und rosa Zielpyramiden und vielen, vielen Clowns protestierten und besetzten wir mit Hunderten über eine Nacht einen sowjetischen Kommandoturm „gegen Militär und Patriarchat“ im Bombodrom-Sperrgebiet. Ein Radioaktivitätszeichen, mit Hilfe einer Schablone gesiebt, symbolisierte: „jedes Ziel ist nicht nur ein Zuhause, sondern ist u.U. auch durch Uran- und/oder Atomwaffen ein radioaktives Zuhause“. Die Aktion wurde auf die Probe gestellt, als Bier gespendet und nachts mit einem Lautsprecherauto unter dem Motto „G8 wegbassen! Techno und Rave nach Heiligendamm tragen“ eine Party veranstaltet wurde, die die Schlafenden jäh aus ihren Träumen riss – sollte doch um 6 Uhr früh schon Aufbruch für die Großdemo in Rostock sein. Hier zeigte sich, wie handlungsfähig ein Orgateam gewaltfrei agieren kann. Das Angebot zu Heiligendamm war so groß und unterschiedlich wie wir selbst, und unsere Freunde waren in anderen Gruppen verstreut, so dass wir nach unseren individuellen Interessen weiter entschieden. Nach der Angst vom Samstag, wie es mit möglichen Gewaltausschreitungen in den kommenden Tagen wohl werden würde, entwickelte sich beim Aktionstraining von Block G8 eine super Stimmung. Über die Hälfte der 13 000 BlockierInnen nahmen am Delegiertensystem des Trainings mit der „fünf Finger-Taktik“ teil (Taktik, die es den Gruppen insgesamt ermöglichen sollte, durch Polizeiketten fließen zu können, um so zum geplanten Blockadeort zu gelangen). Neugierig auf die Praxis der Aktion kamen sich die unterschiedlichen Gruppen schnell näher. Ich selbst beteiligte mich mit meiner Tochter am Shuttleservice von X-tausendmal quer hin zu den Blockaden, da ich eine mögliche gewalttätige Auseinandersetzung mit der Polizei nicht verantworten wollte. Auch der Techno-Wagen hielt sich an die abgesprochenen Ruhezeiten, und der Bierverkauf auf den Camps sollte u.a. am Aktionstag eingestellt werden. Kompromisse, mit denen sicher so einige nicht leben konnten, die aber der vorhandenen Protestspannbreite gerecht wurden.

mk ●

Friedensbewegung „on tour“

Atomwaffen-Transparent sorgt für Aufmerksamkeit in Rostock

„Wenn die Menschen nicht zu uns an den Atomwaffenstandort Büchel kommen, dann müssen wir zu den Menschen gehen und sie auf das Unrecht und die Völkerrechtswidrigkeit dieser Waffen aufmerksam machen,“ so die Idee des Initiativkreises gegen Atomwaffen. Und man beschloss in Rostock „Flagge“ zu zeigen.

Doch sei es, dass die Krawalle im Vorfeld des Anti-G8-Gipfels manche Teilnehmer verschreckt hatten oder waren es andere persönliche Gründe, schließlich fanden sich nur vier Aktivisten im kirchlichen Begegnungszentrum Bodstedt östlich von Rostock ein, nun musste nach Kräften improvisiert werden. Doch für Hanna Jaskolski, Elke Koller, Werner Schwarz und Joachim Willmann, die sich schon seit Jahren von den Bücheler Demos kennen, war das kein Problem. Obwohl nach den Vorfällen am Samstag die Polizeipräsenz schier erdrückend war, konnten wir am Sonntag unbehelligt den Uniplatz erreichen und an der Veranstaltung des deutschen Friedensratschlags gegen Krieg und Militarismus teilnehmen und dort ohne Probleme unser großes Transparent aufstellen. Die Stangen dazu wurden uns großzügig von der Linkspartei überlassen, denn diese mitzunehmen, hatten wir nicht gewagt. Viele Menschen sprachen uns an, die gar nicht wussten, dass es in Deutschland noch Atomwaffen gibt. So konnten wir viele persönliche Einladungen nach Büchel aussprechen und Flyer verteilen, Gisela und Helmut Kuhn halfen uns beim Verteilen am Stand der DFG-VK Gruppe Rostock am Rande des Hafensplatzes. An einer Spontandemo vom Rostocker Hafen zu dem Ort, an dem am Vortag das Auto gebrannt hatte, beteiligten sich Hanna und Elke mit ihren Pace-Fahnen abends gerne. Das Motto: „Wasserwerfer und Steine bringen nichts in's Reine – wir bedauern alle Opfer von Gewalt.“ Nur gut, dass nach den schlimmen Bildern vom Samstag so viele Journalisten da waren und sogar das ZDF einen Ausschnitt sendete. Für Montag hatten wir uns nach

Lichtenhagen aufgemacht, wo eine der vielen Demos zum Aktionstag Asyl und Migration stattfand, hier hatten 1992 Rechtsextreme ein Haus mit Asylbewerbern niedergebrannt. Die Polizei war sehr nervös, ständig rasten Blaulichtkolonnen in alle Richtungen, aber eigentlich blieb alles friedlich. Als es doch zu einer kleinen Rangelei zwischen Polizei und Demonstranten kam, stand Elke mit ihrer Pace-Fahne mitten im schwarzen Block. Von den im Polizeibericht erwähnten vierhundert vermummten Autonomen war allerdings nichts zu sehen. Allerdings skandierten die jungen Menschen in Richtung der Polizei: „Wir sind friedlich und was seid Ihr?“ „Wo wart Ihr 92, wo wart Ihr 92?“ Schließlich löste sich die Demonstration mit etwa 2000 Teilnehmern ruhig auf. In der Innenstadt erwartete uns dann der bunte Traum von einer neuen, besseren Welt mit zahlreichen phantasievollen Infoständen, Straßentheater, einer Sitzblockade vor Mc Donalds, Musik und vielem mehr.

Am Dienstagmittag dann der „Friedensspaziergang“ in Warnemünde, am Treffpunkt vor dem Bahnhof am EADS-Gelände wurde jeder Neuankommling gründlich von der Polizei gefilzt, nur wenige ältere Menschen ließ man in Ruhe. Elke und Joachim hatten das Banner: „Atomwaffen abschaffen – bei uns anfangen“ zwischen sich aufgespannt. Vermutlich deshalb wurden sie nach kurzer Zeit von vielen Journalisten belagert, um Interviews zu geben. Joachims Kurz-Interview mit dem ZDF wurde sogar in den 19-Uhr-Nachrichten gesendet, in vielen Lokal-Zeitungen waren am nächsten Tag Bilder von uns. Wir denken, dass unsere klare Botschaft die Journalisten zu ihren Fragen angeregt hatte.

Der Marsch durch die Innenstadt von Warnemünde mit knapp 3000 Teilnehmern verlief ausgesprochen friedlich. Nachmittags dann die offizielle Auftaktveranstaltung des Gegen-gipfels in der Nikolai-Kirche mit Jean Ziegler als Hauptredner. Viele Menschen waren gekom-

men, sie standen oder saßen auf dem Boden, in Fensternischen und überall, wo man sich nur irgend niederlassen konnte. Doch nicht alle kamen hinein und es musste draußen noch eine Großleinwand aufgespannt werden. Und die Rede von Jean Ziegler war mitreissend! Die Begeisterung der vielen Menschen machte Mut auf dem gemeinsamen Weg zu dem Ziel: Eine andere Welt ist möglich! **Elke Koller ●**

Der neue Pink Point
beim Bombodrom
Foto: Carsten Orth



Uranwaffen Konferenz im Europaparlament

Lobbyarbeit mit Parlamentariern aus der Friedensbewegung

Die Eröffnung der Ausstellung „Die Opfer von Uranwaffen“ des japanischen Fotografen Naomi Toyoda markierte den Auftakt der Konferenz Die menschlichen Kosten von Uranwaffen im Europa-Parlament vom 14.-16. Mai, welche von der Internationalen Koalition zur Ächtung von Uranwaffen (ICBUW) organisiert wurde. Internationale Gäste wie der irakische Onkologe Dr. Jawad Al-Ali und der US-Veteran Gerard Metthew berichteten über ihre Arbeit und ihre persönliche Geschichte. Parlamentarierinnen der Friedensbewegung, Els de Groen aus Holland, Caroline Lukas aus England und Angelika Beer aus Deutschland lauschten den Informationen der vielen Vorträge.

Vorreiter Belgien

Am 7. März stimmte die nationale Verteidigungskommission des belgischen Parlaments einstimmig dafür, den Einsatz von Munition und Panzerplatten aus abgereichertem Uran auf belgischem Territorium zu verbieten. In Anerkennung des Prinzips der Vorsorge vereinbarten die Delegierten, dass die Herstellung, der Einsatz, die Lagerung, der Verkauf, die Anschaffung, die Lieferung und der Transit dieser konventionellen Waffensysteme verboten werden sollen. Am 22. März nahm das Parlament das Votum an.

Gesetzesvorschlag mit Hintertüre

Dieses Gesetz soll allerdings erst in zwei Jahren in Kraft treten, sofern es seitens der NATO keine ernsthaften nicht vorhersehbaren Einwendungen gibt und auch ein weiteres Land gewillt ist, diese Ächtung auszusprechen. Auch musste der Begriff „Waffen“ in „Munition“ abgeändert werden - das Parlament befürchtete, dass dieser Gesetzesvorschlag sonst auch thermonukleare Bomben miteinbeziehe, die die USA auf der Militärbasis von Kleine Brogel in Belgien stationiert haben. ICBUW hatte aber gerade vor dem Hintergrund, dass es eine namentliche Ächtung von Uranwaffen generell erwirken wollte, vor Jahren den Begriff „abgereicherte Uranmunition“ auf „Uranwaffen“ abgeändert. Der Begriff Uranwaffen soll die Möglichkeit der Waffenproduzenten ausschließen, einfach eine andere Uranisotopenzusammensetzung statt abgereichertem Uran in Waffen einzusetzen. Die Ächtung wäre dann nur für einen Teil der Uranwaffen erreicht. Auch fallen uranhaltige Bomben generell so nicht unter Gesetz. Gerade die zunehmenden Beweise aus Afghanistan und zuletzt im Libanon von Bombeneinsätzen mit natürlichem Uran und/oder sehr leicht angereichertem Uran und/oder nur leicht abgereichertem Uran hätten hier eine größere Sorgfalt bei der Begriffsfindung notwendig gemacht. Belgien ist zudem NATO-Mitglied und lagert voraussichtlich Uranwaffen im NATO-Munitionsdepot, welche von belgischen Truppen bei NATO Einsätzen zum Gebrauch kommen können. Diese spannende Diskussion muss endlich in den NATO-Mitgliedsländern geführt werden. Meine Einschätzung ist, dass dieses Gesetz - insbesondere durch Druck seitens der NATO und der USA - wie schon 2001 in der Schweiz wieder zurückgezogen werden wird.



Grüne EP-Abgeordnete Angelika Beer eröffnet die Ausstellung „Die Opfer von Uranwaffen“

Foto: mk

US Veteran berichtet

Der New Yorker Veteran Gerard Metthew hatte die höchsten DU-Werte im Urin, als er nach seinem Irakeinsatz 2003 mit weiteren US-Soldaten über das kanadische Uranium Medical Research Center (UMRC) durch das Frankfurter Labor der Goethe-Universität getestet wurde. Seine Tochter wurde mit einer fehlgebildeten Hand geboren. Heute ist er einer der wenigen Veteranen, die sich öffentlich auf Veranstaltungen gegen diese Waffen aussprechen und ihre persönliche Geschichte dazu erzählen. Er sollte auch offiziell durch das US Verteidigungsministerium auf DU getestet werden - dieses behauptete im Nachhinein aber, es hätte nie seine Urinproben erhalten. Zur Wiederholung wollte das Verteidigungsministerium die genauen Werte seines unabhängigen Tests wissen, woraufhin Metthew erbot keine weiteren Proben zur Verfügung stellte.

Das Repräsentantenhaus des Staates Oregon hat am 3. Mai mit überwältigender Mehrheit ein Gesetz erlassen, welches das Amt für Veteranenangelegenheiten anweist, heimkommende Soldaten auf DU-Kontamination zu untersuchen und sie zu behandeln. Die Gesetzesvorlage beinhaltet eine Kommissionsgründung, um die Auswirkungen von DU und dem Golfkriegssyndrom zu studieren.

Ähnliche Test-Mandate sind bereits in den Staaten Connecticut und Louisiana Gesetz geworden - ein weiteres wird in Minnesota verhandelt.

mk ●

G8-Gipfel und Nichtverbreitung?

Der G8-Gipfel Anfang Juni 2007 einigte sich auf die Erklärung von Heiligendamm zur Nichtverbreitung. Der Text bestätigt bekannte Positionen der G8-Staaten zur Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen und zur Gefahr von nuklearem Terrorismus, ist aber aus zwei Gründen bemerkenswert:

- Die Erklärung ist - anders als auf dem World Summit im Herbst 2005
- überhaupt zu Stande gekommen, sagt allerdings nichts zu nuklearer Abrüstung.

- Die G8 fordert Indien auf, sich stärker in Nichtverbreitungsbemühungen einzuklinken, „damit ein entgegenkommenderer Ansatz bei der nuklearen Zusammenarbeit erleichtert wird“. Wie anders ist dies zu interpretieren denn als Unterstützung für das umstrittene Nuklearabkommen zwischen Indien und den USA - und als faktische Anerkennung Indiens als Atomwaffenstaat. Dies darf nicht unwidersprochen bleiben!

Die Gipfeldokumente stehen unter www.g-8.de. Regina Hagen

Was in dieser Ausgabe fehlt

Proteste in Osteuropa

In Tschechien und Polen wehren sich viele Menschen gegen die Pläne Ihrer Regierungen, den USA die Aufstellung des Raketenabwehrsystems zu gestatten.

Atomenergie, Weiterverbreitung und Klimawandel

Kontrovers diskutiert bei der PrepCom in einem Workshop der Pressehütte Wissenschaftler von INESAP und Abolition 2000 mit einem IAEA-Vertreter über die Rolle der Atomenergie.

Wiener Geschichten

Über die Schwierigkeiten, in Wien bei der UNO Sonnenblumen und einen Baum zu pflanzen und über den distanzierten Umgang von Wiens Bürgermeister mit der Mitgliedschaft in Mayors for Peace.

Deutschland und die EU-Präsidentschaft

Die Deutsche Delegation blieb auf der PrepCom hinter früheren Forderungen zurück. Aus Steinmeiers Plänen, Abrüstung auf die europäische Agenda zu setzen, wurde nicht allzu viel.

Andere Themen bekamen dadurch mehr Platz. wsh ●

Britische Menschenversuche aufgedeckt

Aus am Sonntag veröffentlichten Dokumenten, die der renommierten britischen Tageszeitung „Observer“ (22.04.07) zugespielt wurden, geht hervor, dass MitarbeiterInnen der britischen Nuklearindustrie in den sechziger und siebziger Jahren unter anderem Flüssigkeit mit radioaktivem Cäsium-134 verabreicht worden war. Damit sollte die Reaktion des menschlichen Organismus auf radioaktive Isotope verschieden hoher Dosis getestet werden. Außer mit Cäsium-134 experimentierten britische RegierungswissenschaftlerInnen auch mit radioaktiven Substanzen wie Strontium-85, Uran und Plutonium. Diese Menschenversuche wurden in der Plutoniumfabrik Windscale (später umbenannt in Sellafield) sowie in Dounreay, Winfrith und Harwell durchgeführt. In einem Memorandum der britischen ‚Radiobiologischen Einheit‘ von 1962 ist nachzulesen, welche Versuchsgruppen vorrangig interessierten: „Schwangere Frauen und Jugendliche unter 18, Patienten mit nicht-lebensbedrohenden Krankheiten; und Patienten in Krankenhäusern, die bereits auf Strahlenschäden untersucht werden.“ Über die Folgen dieser Menschenversuche ist bislang nichts bekannt. Der britische Regierung war aber offenbar sehr wohl bewusst, dass solche Experimente ethisch bedenklich seien. Der damals im britischen Gesundheitswesen an höchster Stelle verantwortliche Beamte, K. P. Duncan, schrieb am 12. Februar 1965, man müsse die Pläne mit der Rechtsabteilung absprechen. Selbst die britische Atomenergiebehörde schätzte die Menschenversuche als recht heikel ein. Ebenfalls 1965 warnte sie die britische Regierung in einem der vorliegenden Dokumente, dass geschädigte MitarbeiterInnen vor Gericht gehen könnten, um Schadensersatz einzuklagen. Um dem vorzubeugen wurde - wie aus einem anderen nun veröffentlichten Memorandum hervorgeht - empfohlen, eine Vernebelungsstrategie zu fahren, damit die Experimente nicht publik würden. Die britische Regierung unter Anthony Blair sah sich heute genötigt, eine Untersuchung von 65 Fällen aus den Jahren 1962 bis 1992 anzuordnen. **Ute Daniels** (Studentin), Mitglied bei NETZWERK REGENBOGEN Der vollständige Artikel ist im Internet nachzulesen: www.netzwerk-regenbogen.de/atombg070423.html gekürzt **mk** ●

Mit Urin im Gepäck zum Harwell Labor

„Frankfurter Labor vertuschte Existenz von Plutonium“ war die Überschrift meines Artikels in der Oktoberausgabe des FreiRaum. Der Skandal um die Plutoniumkügelchen in der Elbmarsch als Verursacher für die Leukämieerkrankungen der dortigen Kinder deckte auf, dass auch dem Frankfurter Labor nicht unbedingt zu trauen ist, wenn Druck von höchster Stelle ausgeübt wird. Zwei Menschen, denen ich vor einigen Jahren dort eine Untersuchung auf DU empfohlen hatte, hatten nun Interesse, diese Untersuchung bei einem anderen Labor zu wiederholen.

Jürgen Hahnel war als Friedensaktivist 2003 bei der Bombardierung in Bagdad dabei und wollte über einen möglichen DU-Nachweis in seinem Haar und im Urin auch zur weiteren Aufklärung über die DU-Waffen-Belastung/Schädigung der irakischen Bevölkerung beitragen. Marion Hahn, die ihre MCS (Multiple Chemical Sensitivity)-Erkrankung auf den Zusatz „JP8“ im NATO-Treibstoff zurückführt, sucht noch immer nach weiteren Ursachen, um ihr tägliches Leiden besser unter Kontrolle bzw. geheilt zu kriegen. Das Golfkriegssyndrom der Veteranen ähnelt sehr ihrer MCS-Erkrankung. Vielleicht haben die



Marion Küpker übernimmt Jürgen Hahnels Proben Foto: Carsten Orth

Amerikaner in der Nähe ihres früheren Wohnortes ja doch DU-Munition verschossen, und chemische und radioaktive Gifte verstärken sich gegenseitig. Allerdings ist sie in ihrem Leben auch sehr oft gerönt worden.

Zwei Deutsche ließen sich auch auf Uran-Kontamination testen

So kam es jedenfalls, dass ich im Januar in meinem Urlaub viele Freunde besuchte und dabei Urin- und Haarproben in einer elektrischen Kühlbox einsammelte. Präpariert und wohlbehütet transportierte ich diese Proben Anfang Februar nach London, wo ich mich mit den Briten Dai Williams und Dr. Chris Busby sowie mit John LaForge von unserer US-Partnerorganisation Nukewatch traf. John war gerade auf Vortragsreise über DU von CADU (Campaign Against Depleted Uranium) eingeladen. Wir hatten viel zu bereden, hatten doch auch Dai und Chris, die ich als Referenten von der Hamburger Internationalen

Uranwaffenkonferenz kannte, viele Informationen über die Laborergebnisse der Proben aus dem Libanon. Den folgenden Tag fuhren Chris und ich zum Harwell-Labor, um nach intensivem Sicherheitscheck die Proben persönlich abzugeben.



Marion Hahn Foto: C. Orth

Die schwere Einzäunung und die dort lagernden hochradioaktiven Stoffe, aber auch die Beteiligung an den Menschenversuchen der Nachkriegsjahre (siehe Randspalte) führten zu beklemmenden Gefühlen. Dieses Labor steht in engster Verbindung mit dem britischen Verteidigungsministerium. Trotzdem war es interessant und ich war froh, die Proben bis zum Laboranten gebracht zu haben. Chris, der in verschiedensten Regierungsausschüssen sitzt, die sich mit radioaktiven Problemen befassen, vertraut diesem Labor nur bedingt, hat aber in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht. Er schickt ihm immer mal wieder manipulierte

Proben und geht davon aus, dass es seinen Ruf nicht so leicht verlieren will. Außerdem gibt es z.Zt. so gut wie keine Alternative zu diesem Labor mit dem sensiblen Verfahren der Massenspektroskopie.

Ergebnisse der Proben

Die Ergebnisse sind hochinteressant und reihen sich in andere Studienergebnisse ein (siehe S. 13+14). Marion Hahn hatte einen sehr normalen, eher niedrigen Uran-gehalt (4,02 ng/l). Der

Durchschnitt für Westeuropäer liegt bei zirka 5 ng/l. Der sogenannte Fingerabdruck für natürliches Uran ist die Isotopenzahl 137,9. Die Geräte von Harwell haben eine sehr große Genauigkeit, so dass die Fehlertoleranz bei höchstens plus/minus 1,5 liegt. Bei Marion stimmte auch die Isotopenzusammensetzung. Jürgen Hahnel dagegen besitzt mehr als doppelt soviel Uran wie normal im Urin (10,82 ng/l), welches z.B. bei Menschen der Fall ist, die viel uranhaltige Mineralwasser trinken (tut er aber nicht). Seine Isotopenzahl liegt bei 140,27.

Das liegt weit außerhalb der Fehlergrenze und deutet auf gering abgereichertes Uran hin. Genau diese auffällig „geringe“ Abweichung des Isotopenfingerabdrucks gegenüber dem natürlichen Uran verbunden mit einem erhöhten Urangelhalt wurde auch in der OpTelic-Studie bei 50% der nachweislich von Uranwaffen betroffenen Veteranen-Einheit (OpTelic troops) im Irakkrieg 2003 beobachtet. **mk** ●

Uranhaltige Bomben im Libanon

UNEP widerspricht seinen eigenen Studienergebnissen

Bereits im Oktober 2006 berichteten wir im FreiRaum über den libanesischen Nuklearphysiker Mohammad Ali Qobeissi, der an einem großen Bombenkrater „hohe Strahlung von unidentifizierten radioaktiven Materialien“ gemessen hatte und weitere Proben mit erhöhter Strahlung an anderen Kratern sammelte. Dort war das 15-40 fache der normalen Umgebungsstrahlung gemessen worden.

Der unabhängige britische Waffenforscher Dai Williams reiste im Auftrag der britischen Umweltorganisation Green Audit zweimal in den Libanon und sammelte dort weitere Proben, z.T. gemeinsam mit Prof. Qobeissi. Bei seinem zweiten Besuch teilte er sich sogar eine Wasserprobe aus dem Bombenkrater bei Khiam mit dem zum ersten Mal anwesenden UNEP Team (United Nation Environmental Programm). UNEP ließ seine Proben bei dem Schweizer SPIEZ-Labor untersuchen, während Williams seine Proben an Dr. Chris Busby zur Untersuchung beim renommierten Harwell-Labor weiter gab. UNEP testete zum allerersten Mal Proben aus Bombenkratern (statt Munition) auf abgereichertes Uran (DU) – dieses geschah im Kosovo nicht. Das Harwell-Labor bestätigte das Vorhandensein von großen Mengen unterschiedlichen Urans in den Proben aus dem Bombenkraterwasser von Khiam, in Boden- und Gesteinsproben verschiedener Krater, in einem Krankenwagenfilter aus Südbeirut und in der Urinprobe einer bei der Bombardierung anwesenden Person. Sie wiesen schwach abgereichertes Uran (geringes DU), schwach angereichertes Uran sowie natürliches Uran nach. Es gab acht Kontrolluntersuchungen und Wiederholungen an einem weiteren britischen Labor, dem radiochemischen Labor *The School of Ocean Sciences* der Wales Universität, welche diese Ergebnisse bestätigten. Es benutzt eine andere wissenschaftliche Methode, die Alphaspektroskopie (Harwell benutzt Massenspektroskopie). David Assinger, der die Proben testete, ist international als Experte für Umweltradioaktivität hoch angesehen. Ein Irrtum ist daher ausgeschlossen!

UNEP vertuscht Uranwaffeneinsatz im Libanon

Während UNEP in seinem Studienergebnis zwar die erhöhte Urankonzentration bestätigt, fand

es keinen Beweis für Spuren von angereichertem Uran – auch nicht in der gleichen Wasserprobe, die Dai Williams untersuchen ließ. Dr. Chris Busby benennt einen Unterschied der Untersuchungsmethode: das SPIEZ-Labor filtert das Wasser. Sollten zufällig die Partikel des angereicherten Urans eine bestimmte Größe überschreiten, wäre dieses eine Erklärung, warum es nicht gefunden wurde. Allerdings behauptete UNEP in seiner Presseerklärung, dass es überhaupt keine Uranerhöhung in seinen Proben gäbe, womit es dem eigenen Studienergebnis widerspricht. Denn UNEP nahm aus den verschiedenen Tiefen des Kraters Proben und gibt in der Studie genau an, um wieviel sich die Radioaktivität zum Grund des Kraters hin erhöht. Dr. Busby wies noch einmal darauf hin, dass UNEP 2001 im Kosovo zunächst keine DU-Kontaminierung durch die Munition fand. Nachdem er selbst Proben genommen und DU nachgewiesen hatte, wiederholte UNEP seine Untersuchung und fand nun auch DU. Die UNEP-Studie kann bei mir auch über E-Mail angefordert werden.

Einen zusätzlichen neuen Hinweis über Einsätze mit uranhaltigen Bomben aus dem letzten Irakkrieg erhielt ich von dem deutschen Filmemacher Frieder Wagner. Er bestätigte mir per E-Mail, dass die radioaktive Probe, die bei seinen Dreharbeiten 2003 in dem Bagdader TV Gebäude von Tedd Weyman vom Uranium Medical Research Center genommen wurde, nicht aus DU, sondern auch aus einer großen Menge sogenannten natürlichen Urans bestanden haben soll. Die Bombe durchdrang dort mehrere Stockwerke. Diese Probe wurde vom Frankfurter Labor der Goethe Universität untersucht. **mk ●**

Die Analyse des libanesischen Krankenwagen Luftfilters wurde veröffentlicht in: *European Journal of Biology and Bioelectromagnetics* 2006, Vol. 2, Issue 1. und ist auch abrufbar unter: www.llrc.org/du/subtopic/ambulance.pdf



Der libanesische Nuklearphysiker Mohammad Ali Qobeissi (rechts) und der britische Waffenforscher Dai Williams während ihrer Nachforschungen im Libanon

Australische Veteranen auf DU getestet

Ende März wurden die positiven Urin-Testergebnisse zweier sehr kranker australischer Marine-Veteranen bekannt gegeben - sie hatten im Irakkrieg von 1991 gedient. Auch ihre Partner und Kinder sind gesundheitlich betroffen. Dieses Gemeinschaftsprojekt wurde von der unabhängigen australischen Organisation DUSK (Depleted Uranium Silent Killer), vom kanadischen UMRC (Uranium Medical Research Center) und vom Frankfurter Labor in Deutschland durchgeführt. Bis heute erkennt die australische Regierung nicht an, dass Teile des Militärpersonals mit Uran verseucht sein könnten. Während wissenschaftliche Studien belegen, dass der Irak stark mit Uran kontaminiert wurde, bezeugen die Tests zusätzlich die Ausscheidung von abgereichertem Uran über die Nieren der Veteranen noch nach 15 Jahren.

Australien ist auch im eigenen Land in Gefahr. Senator Hansard enthüllte, das 34 000 Uranwaffen aus den USA importiert wurden. Die australische Marine benutzte diese Waffen beim Training an der australischen Küste. Es gibt keine öffentlichen Aufzeichnungen darüber, wann und wo diese Waffen eingesetzt werden. Aus der Windrichtung zur Zeit der Trainings könnten die Gemeinden schließen, wo eine Gefahr der Kontaminierung besteht. 2003 öffnete die australische Regierung alle ihre militärischen Übungsgebiete den USA. Es gibt u.a. Besuche von Schiffen aus an der Küste und Luft-Boden Übungen in der Nähe von Perth in Westaustralien. Ab Januar 2006 flog die US Armee regelmäßig von Guam zu Bombenabwurfübungen in die nördlichen Territorien. Die australische Regierung besteht darauf, dass keine Uranwaffen benutzt werden. Wasser- und Bodenproben werden jedoch nicht untersucht.

Auch haben die australischen Streitkräfte M1A1 Panzer erstanden, welche mit DU gehärtet sind. Das Patent der Hellfire 11 Raketen enthüllt eine Sprengkopf-Legierung aus „dichtem Metall“, bestehend aus Wolfram oder Uran.

Diese Raketen wurden aus den USA für den Tiger-Hubschrauber importiert, der z.Z. in Brisbane hergestellt wird.

Pauline Rigby,
DUSK, gekürzt und übersetzt von **mk ●**

Explosion bösartiger Tumore in Serbien

Bösartige Tumore stellen die wichtigste Ursache der Krankheiten dar, die zur Invalidität und frühzeitigem Sterben führen, gibt Dr. Nataša Lukic, Fachärztin der Epidemiologie, aus dem Krankenhausregister der Onkologischen Klinik in Nis bekannt. Gestützt wird diese Angabe, dass in Serbien jedes Jahr 32 000 Personen von Krebs befallen werden und 19 000 davon gestorben sind. Allein der Anstieg der Krebsrate der Klinik von Nis in den letzten Jahren (1996-2005) beträgt 53%. Die Frauen in Serbien haben heute das größte Risiko.

Mit dem Standardwert der Erkrankungen (Inzidenz) von 27,2 von 10 000 sind die Frauen in Serbien heute mit dem höchsten Risiko in Europa an Gebärmutterkrebs zu erkranken, konfrontiert, das vergleichsweise dreimal so hoch ist wie in der EU. Barbara Hug schreibt dazu in der Schweizer Zeitschrift Zeit-Fragen vom 30. April: „Erhöhung der Krebsraten gab es schon nach dem Bosnien-Krieg. Damals waren die Menschen wegen der Luftangriffe auf Hadzici, einem Vorort von Sarajevo, nach Bratunac, in Ostbosnien geflüchtet.

Die Ärzte fanden bei diesen Flüchtlingen einen enormen Anstieg der Krebsrate, nicht aber unter den Einwohnern in Bratunac. Die Ärztin Dr. Slavica Jovanovic, Direktorin des Krankenhauses in Bratunac, meinte vor einigen Jahren, dass die Krebserkrankungen der Flüchtlinge drei Jahre nach dem Bosnien-Krieg in einem Kausalzusammenhang zur Bombardierung zu betrachten seien.

Dr. Stojan Radic aus Nis, Direktor der Onkologischen Klinik, findet eine erhöhte Unfruchtbarkeitsrate bei Frauen nach dem Krieg gegen Serbien. Ob das eine „normale“ Folge des Tschernobyl-Fallouts sei, könne er nicht eindeutig beurteilen, auch der Uranstaub könne eine Ursache sein. Radomir Kovacevic, Direktor des Radiologischen Instituts in Belgrad, habe sich über die Gefährlichkeit der Inhalierung von Uranstaub geäußert. Ein Pathologe, Dr. Zoran Stankovic habe als erster auf die krebsauslösende Wirkung der Uranmunition aufmerksam gemacht. Er war Arzt am Medizinischen Zentrum des Militärs in Belgrad. Bis vor kurzem war er Verteidigungsminister.

Manche Ärzte sprachen offen, sie haben einen guten Ruf.“ **mk ●**

Veteranenstudie entlarvt Waffenhersteller

Das Depleted Uranium Oversight Board (DUOB - Kontrollrat über abgereichertes Uran) hat zwischen 2001 und 2006 eine Urin-Untersuchung an 464 britischen Soldaten durchgeführt. Die meisten davon (219) haben 1991 im Irak gedient, einige (80) auf dem Balkan und 123 in beiden Kriegen. Die im Februar 2007 veröffentlichte Studie ist die erste und umfassendste ihrer Art.

Der Urin wurde im renommierten Harwell-Labor untersucht, die Hälfte davon zusätzlich im „NIGL“-Labor. Ein ausgeklügeltes System ohne Möglichkeit der Zuordnung von Namen und mit vielen manipulierten Testproben gewährleistete, dass die Möglichkeit zur Manipulation der Labore, z.B. im Auftrag des Verteidigungsministeriums, ausgeschlossen werden konnte. Der unabhängige Wissenschaftler Dr. Busby ist technischer Berater des Depleted Uranium Oversight Board, welches vom britischen Verteidigungsministerium einberufen wurde, nachdem der Druck zur wissenschaftlichen Überprüfung von britischen Irak-Veteranen auf DU-Verseuchung zu laut wurde.

Unterschiedliche Bewertung

Während viele DUOB-Wissenschaftler in der Studie keine Auffälligkeiten bezüglich einer DU-Kontamination erkennen wollen, wird das Ergebnis von den vier unabhängigen Wissenschaftlern im DUOB anders bewertet. In einem eigenen Bericht erklären sie u.a., dass nach 12 Jahren nur noch sehr wenig DU vom Körper ausgeschieden würde, so dass nur stark kontaminierte Veteranen nach so einer langen Zeit erfasst würden. Zur Auswertung dieser Studie forderten sie zum Vergleich die Studien-Ergebnisse einer britischen Einheit (OpTelic troops) an, die 2003 definitiv mit Uranmunition in Berührung gekommen war. Sie wurde interessanter Weise vom Verteidigungsminister erst übergeben, nachdem sie um die Veteranen, die dem „friendly fire“ (Eigenbeschuss) ausgesetzt waren, bereinigt worden war. Trotzdem gab es in der Studie eine Überraschung: zum einen war bei einer signifikanten Anzahl der OpTelic-Veteranen auch leicht angereichertes Uran im Urin, zum anderen zeigten auffällig viele Veteranen hohe Uranwerte und eine erhöhte Uran-Isotopenzahl

für natürliches Uran (normal 137,9), welche zwar im offiziellen Toleranzbereich plus/minus 5,35 für natürliches Uran liegt, aber dort auf Grund der besonders sensiblen Messinstrumente beider Labore überhaupt nicht liegen dürfte (Abweichungen bei Harwell um max.1,5 und bei NIGL sogar max. nur 0,5 für Flüssigkeiten). Fehlmessungen sollen nur bei 1% vorkommen. Tatsächlich zeigen bei den 60 Veteranen zirka 50 % auffällig geringe abgereicherte Uranwerte auf und 25 % gering angereicherte Uranwerte. Damit beweist die Studie, dass die Uranwaffenhersteller jetzt Waffenuran produzieren, welches dem natürlichem Uran sehr nahe kommt, aber eigentlich als gering oder leicht abgereichertes Uran zu bezeichnen ist. Eine weitere Studie besagt zudem, dass in England bei einem Teil der normalen Bevölkerung überraschender Weise auch angereichertes Uran im Urin nachzuweisen ist (besonders an entsprechenden Atomanlagen). Allerdings fällt die Verbreitung von angereichertem Uran bei den Soldaten des Irakkrieges von 2003 viel höher aus als in der britischen Bevölkerung.

Die Ergebnisse zeigen jetzt ein neues Problem: wenn Bomben z.B. mit einem Ballast von gering abgereichertem Uran versehen sind und wiederum gering angereichertes Uran im Sprengkopf verwendet wird, wird man bei Untersuchungen in Urinproben immer nur das Mischergebnis dieser gering an- und abgereicherten Isotope erhalten. Abgereichertes Uran hat eine höhere Isotopenzahl als angereichertes, während die Isotopenzahl von natürlichem Uran dazwischen liegt. Ein Gemisch liegt dann von der Isotopenzahl her immer ziemlich nahe bei Natururan. Bei nur gering abgereichertem und gering angereichertem Uran ist die Nähe zu natürlichem Uran noch dichter. Es kann zudem damit jetzt unmöglich ausgeschlossen werden, ob ein Veteran, der auf natürliches Uran getestet wurde/wird, dieser auch tatsächlich nur natürliches Uran im Körper hat, oder zufällig sich das Gemisch genau zur Isotopenzahl des natürlichen Urans aufhebt. Damit haben die Waffenhersteller einen Weg gefunden, den Nachweis auf Kontamination durch Waffenuran noch mehr zu erschweren, wenn nicht sogar unmöglich zu machen. Waffenuran wirkt gesundheitlich besonders gefährlich

auf Grund der kleinsten (Nano-)Partikel, die durch die enorme Hitze der Explosion entstehen – bei natürlichem Uran geht man von normalen Partikelgrößen aus. Die Studien sind in englischer Sprache und können alle bei mir angefordert werden!

mk ●



Dr. Chris Busby in seinem Büro in Wales Foto: mk

Janet Bloomfield 1953-2007

Mutter, Seelenschwester, Freundin

Die Sonnenblume des Abolition-2000-Netzwerkes

Ich hatte von Janet bereits viel gehört, bevor ich sie kennen lernte, weil sie meine Stelle im Birmingham Büro der Campaign for Nuclear Disarmament (CND) besetzte, nachdem ich 1985 nach Deutschland ausgewandert war.

Getroffen habe ich sie erst 1994 in Genf. Dort haben Janet, Pamela Meidell und ich uns wie drei Hexen geschworen, Seelenschwestern zu bleiben. Unsere Schwester Janet ist jetzt von uns gegangen.

Was hat sie alles geleistet? Der Platz hier ist zu begrenzt und eine Liste sagt zu wenig über sie aus. Dennoch: Aktivistin seit 1981, Vorsitzende von CND von 1993 bis 1996, Mitbegründerin von Abolition 2000, Organisatorin der nuklearen Pilgerfahrt 1996, usw. Alles tolle Dinge, doch Janets Persönlichkeit war ihre eigentliche Leistung. Sie wirkte enorm integrativ, sie inspirierte Menschen zur Zusammenarbeit. Sie hat Liebe gezeigt. Sie hat Sonnenschein in jeden Raum



getragen, auch in die dunkelsten Kellerräume der UNO, wo wir tagen mussten. Sie hat uns zur Vernunft zurückgeführt, wenn wir zu sehr gesponnen haben. Sie hörte zu und zeigte Empathie, wie es nur eine Mutter kann. Sie war eine Quäkerin - also eine Freundin. Janets Liebe lebt weiter in allen, die sie geliebt hat, und das waren sehr viele. ●

Iccho Itoh 1945-2007

Nagasaki's Bürgermeister

Der japanische Ahorn der Mayors for Peace



In den Morgenstunden des 18. April 2007 erlag der Bürgermeister der Stadt Nagasaki, Iccho Itoh, den Folgen eines Attentats. Itoh befand sich auf Wahlkampftour für das Amt des Bürgermeisters, als er von seinem Mörder, einem Angehörigen der Suishin-kai, einer Untergruppe der Yamaguchi-gumi, mit mehreren Revolverschüssen aus unmittelbarer Nähe niedergestreckt wurde. Als Motiv für die Untat wird ein durch den Bürgermeister vereiteltes Immobiliengeschäft vermutet. Itoh war seit 1995 Bürgermeister von Nagasaki. Er erlebte den Atombombenabwurf auf Nagasaki von 1945 im Mutterleib und kam nur zwei Wochen danach zur Welt. Später studierte er Politikwissenschaft an der Universität Waseda. Itoh war Vize-Präsident der Mayors for Peace (Bürgermeister für den Frieden).

Am 7. November 1995 sagten Bürgermeister Itoh und der damalige Bürgermeister von Hiroshima vor dem Internationalen Gerichtshof aus. Einige Richter erklärten später, dass ihre Aussagen von zentraler Bedeutung in den mündlichen Verhandlungen waren und mit dazu beitrugen, dass das Gericht die generelle Völkerrechtswidrigkeit des Atomwaffeneinsatzes verkündete. Am 4. Mai 2007 pflanzten während der Atomwaffenkonferenz in Wien Verhandlungsdelegierte und Nichtregierungsorganisationen einen japanischen Ahorn im Gedenken an Itoh. Dieselbe Gruppe säte Sonnenblumensamen für Janet Bloomfield aus, die im Form eines Friedenszeichen wachsen werden. **Xanthe Hall ●**

Ein jap. Ahornbaum als Friedenssymbol wurde in Wien zum Gedenken an Bürgermeister Itoh gepflanzt Foto: wsh



Die andere Hälfte der Weltliteratur

- von Afghanistan bis Zimbabwe, von Aitmatow über Djebar, Garcia Marquez, Lu Xun, Machfus bis Zamenzaad - präsentiert das



Modernes Antiquariat
Eine Welt

Kinder- und Jugendliteratur, die anregt zum Nachdenken über die Welt und das Leben, mit hohem literarischem Anspruch ausgewählte Belletristik aus Afrika, Asien, dem Süd-Pazifik und Lateinamerika finden Sie bei uns ebenso wie globalisierungskritische Sachbücher. Und nicht wenige Titel erhalten Sie dank unserer Exklusivverträge mit renommierten kleinen und mittelgroßen Verlagen antiquarisch ausschließlich bei uns...

Neugierige erhalten unseren Katalog - gegen 1,45 € in Briefmarken bei

Reinhard Sattler
Modernes Antiquariat
Eine Welt
Buckauer Str. 4
39112 Magdeburg

Gern kooperieren wir auch mit gut sortierten engagierten Buchhandlungen, Weltläden und am Buchvertrieb interessierten Vereinen. Im Rahmen eines solidarischen Vertriebssystems gewähren wir Partnern ungewöhnliche Konditionen.

Impressum

FreiRaum.

Für eine Welt ohne
Atom- und Uranwaffen.
Für die friedliche Nutzung
des Weltraums.

Erscheint vierteljährlich

Auflage: 2200

Herausgeber:
Gewaltfreie Aktion
Atomwaffen Abschaffen GAAA
Hausmannstrasse 6
70188 Stuttgart
Tel. 07 11 - 21 55 112
Fax 07 11 - 21 55 214

Bankverbindung:
GLS Gemeinschaftsbank
Konto-Nr. 8019151200
BLZ 43060967

Internationales
Marion Küpker
Bürozeiten:
Wochentags 10.00 - 13.00 Uhr
Tel. 040 - 430 73 32

Pressehütte Mutlangen
Friedens- und Begegnungsstätte
Mutlangen e.V.
Forststraße 3
73557 Mutlangen
Tel./Fax 0 71 71 - 75 66 1
www.pressehuette.de
post@pressehuette.de

Einzelheft: Euro 3.-€ plus Porto

Jahresabonnement:
Euro 12.-€ plus Porto

Für Mitglieder der Friedens- und
Begegnungsstätte Mutlangen e.V. und
der Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.
ist der Bezug im Mitglieds-
beitrag enthalten.

Bankverbindung:
nur für Abo-Gebühren:
Friedens- und Begegnungsstätte -
FreiRaum
Raiffeisenbank Mutlangen
BLZ 613 619 75, Konto: 55628010
für steuerabzugsfähige Spenden:
Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.
KreisSparkasse Ostalb
BLZ 614 500 50, Konto: 800268499
Stichwort: Spende FreiRaum
Bitte vollständige Adresse angeben!

Redaktion:
Roland Blach (rob)
Tel. 07 11 - 21 55 112
e-Mail: gaaa@paritaet-bw.de
Marion Küpker (mk)
Tel. 040 - 430 73 32
e-Mail: mariongaaa@gmx.de

V.i.S.d.P.
Wolfgang Schlupp-Hauck (wsh),
Tel. 0 71 71 - 18 20 57
e-Mail: redaktion@pressehuette.de

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder.

Layout/Satz: db
Druck: GUS-Druck GmbH
70180 Stuttgart,
Tel. 07 11 - 60 03 45

Friedens- und Begegnungsstätte Mutlangen e.V.
Forststr. 3, 73557 Mutlangen
Postvertriebsstück E 59198 – Deutsche Post AG – Gebühr bezahlt

Termine:

**Termine inklusiv der Veranstaltungsorte mit
Simon Harak, Ethikprofessor & Priester aus den
USA: „Hautnah aus der US-Friedensbewegung“:
Hintergründe der US-Militärökonomie im aktuel-
len „Krieg gegen Terror“**

Mi. 25. Juli Hamburg

Veranstaltung mit S. Harak um 19 Uhr in der Ev.-Luth.
Friedenskirche, Otzenstr., Altona, VA: X1000mal quer HH

Sa. 28. Juli Stendal

Veranstaltung mit S. Harak um 15 Uhr im Rathaus,
kleiner Rathaussaal, Am Markt

Di. 31. Juli Mainz

Veranstaltung mit S. Harak im Martinsstift, Rau-
pelsweg 1, nahe Sömmerringplatz, 19.30 h,
VA: DFG-VK Mainz: www.dfg-vk-mainz.de

Mi. 1. August Freiburg

Veranstaltung mit S. Harak um 19 Uhr im DGB Haus,
Hebelstr. 10, Hinterhof, 19h, VA: Werkstatt für gewalt-
freie Aktion, Freiburg und Freiburger Friedensforum

Fr. 3. August Heidelberg

Veranstaltung mit S. Harak um 19.30 im „Haus der
Begegnung“ (kath. Dekanat), Merianstraße 1

Sa. 4. August Ramstein

Veranstaltung mit S. Harak auf der Zufahrt zur Air
Base Ramstein [ca.12.00 - 15.00 Uhr; 12.35 Uhr
Station des 3. Pacemakers Radmarathons, Ansprachen,
Musik und Friedensgebet; www.pace-makers.de,
VA: Frieden-Initiative Westpfalen

So. 5. August Köln

Enthüllung des Mahnmals Atomwaffen Abschaffen
im Hiroshima-Nagasaki-Park Köln um 11.30 Uhr,
RednerInnen: u.a. Andreas Hupke, Bezirksbürgermeis-
ter und Pfarrerin Renate Graffmann, VA: Arbeitskreis
Hiroshima-Nagasaki im Kölner Friedensforum

So. 5. August Cochem

Friedensmarsch 15 Uhr vor der Polizeihauptwache in
der Nähe des Bahnhofs, Abschlusskundgebung mit S.
Harak, e-mail: dr.elke.koller@t-online.de

Mo. 6. August Fliegerhorst Büchel

gegen 8.15 dem Zeitpunkt des Abwurfs der
Hiroshimabombe vor 62 Jahren, Mahnwache, Ver-
teilung des Aufrufs zur Befehlsverweigerung an
dieser völkerrechtswidrigen Waffe am Hauptttor,
e-mail: dr.elke.koller@t-online.de
oder: inigatomwaffen@web.de

Mo. 6. August Düsseldorf

Veranstaltung mit S. Harak um 19.30 im Haus der
Kirche, Bastionstr. 6 (nahe Karlsplatz und Kasernen-
straße), Saal 1, Kontakt: P. Bürger www.ofdc.de

Di. 7. August Essen

Veranstaltung mit S. Harak im Kath. Stadthaus,
Bernestr. 5, Essen, VA: Essener Friedensforum, Pax
Christi Essen und kath. Bildungswerk Essen

Mi. 8. August Hannover

Veranstaltung mit S. Harak um 19.30 im Seminarraum
der Linkspartei, Große Düwelstr. 28 (Bus Linie 120,
Haltestelle Lutherstr. oder U-Bahn 4, 5 - Braun-
schweiger Platz), VA: Friedensbüro Hannover e.V.

So. 2. September Büchel

6. Umrundung des NATO-Flugplatzes Büchel zum Anti-
kriegstag beginnt um 10 Uhr mit einer Friedenstafel
(Frühstück) vor dem Hauptttor,
e-mail: dr.elke.koller@t-online.de
oder: inigatomwaffen@web.de

*Beilagenhinweis: Diesem FreiRaum liegt ein Falt-
blatt zur diesjährigen Friedensdekade bei. Eine
Schwerpunktaktion ist eine Unterschriftensamm-
lung zur Kampagne „unsere zukunft atomwaffen-
frei“. Unterschriftenliste und ein Materialheft mit
Beiträgen von Julia Kramer und Wolfgang Schlupp-
Hauck kann bestellt werden.*

Unterstützungsaufruf

„Action Academy“ des europäischen
Jugendnetzwerks BANg (Ban All Nukes
generation):

Europäische Jugendliche in den Fußstapfen
der Mutlanger Aktivisten!

- 5 Aktionstage im Rahmen der Kampagne
„Faslane 365“ bei Glasgow, Schottland (26.-
30. Juli), mit Workshops zu gewaltfreier
Aktion, Gesprächen mit ExpertInnen und
Überlebenden der Atombombenabwürfe,
kreative Workshops und Aktionen

- Fünfköpfige BANg-Delegation, die mit
dem Peace Boat (www.peaceboat.org) nach
New York fährt und unsere Forderungen am
Nagasaki-Tag zur UNO trägt.

- Medienprojekt: Online-Tagebuch (www.blog07.bang-europe.org), Filmprojekt mit

Downtown Community TV New York, Post-
karten und Infoposter

Sie und Ihr könnt dazu beitragen, dass wir
den Weg nach Schottland kerosinfrei be-
wältigen, tolle Aktionen durchführen, mehr
Öffentlichkeit für das Thema Atomwaffen
schaffen... Wenn Ihr unsere Generation
mit ihrer Vision von einer atomwaffenfreien
Zukunft stärken wollt, unterstützt uns mit
einer Spende!!!

Es dankt herzlich: das Action Academy-
Team von BANg, Luzia, Julia und Emily
Konto: Nr. 800 268 499; Friedenswerkstatt
Mutlangen, KreisSparkasse Ostalb, BLZ: 614
500 50, Stichwort: BANg 07